

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Infections-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schütz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Sarr in Elbing.

Nr. 305.

Elbing, Dienstag,

31. Dezember 1895.

47. Jahrg

### Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, insbesondere die auswärtigen, die Abonnementsverlängerung rechtzeitig bewirken zu wollen, damit in dem regelmäßigen Empfange des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des spannenden Romans „Wege des Schicksals“ von Heinrich Nordert gratis nachgeliefert.

Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und die Expedition der „Altpreuss. Zeitung“, Elbing, Spieringstraße 13, entgegen.

### Deutschland.

**Berlin, 29. Dez.** Zu dem Anfall der Prinzessin Leopold geht uns von dem bei der Rettung der Prinzessin beteiligten Maschinenführer folgende Schilderung des Vorfalles zu: Die Stelle, an welcher der Prinzessin und ihrer Hofdame der Unfall zustieß, war gegenüber dem Bahnhof Neu Wabersberg, etwa 24-30 Meter vom Bahndamme entfernt. Ich, der Maschinenführer und die Steuerleute Jergang und Kriebemeier, wir waren gerade in der Fabrik von Ende & Böckmann, als uns Böttcher auf den Vorfall aufmerksam machte. Schnell eilten wir mit einer Leiter und anderen Gerätschaften zu der Einbruchsstelle. Ich schob in liegender Stellung die Leiter vorsichtig hin, so daß sich die Damen vorläufig daran festhalten konnten. Als ich aber die Leiter anziehen wollte, brach ich auf dem schwachen Eise selbst ein. Meine Bemühungen, mich wieder herauszuheben, waren vergeblich, da das Eis unter mir immer wieder forbrach. Nach etwa 7 Minuten gelang es dem Steuermann Kriebemeier, mich einen Ast zuzumauern und mich an demselben auf's Trockene zu ziehen. Wir zogen dann vermittels einer uns von einem Knaben zugereichten Seile die Leiter, an welcher sich die Damen festhielten, ans Land. — Von anderer Seite erfahren wir noch, daß der Unfall außerhalb der gelegenen sicheren Bahn passierte. Die Prinzessin ist übrigens nicht zu Fuß nach Schloß Glienicke gegangen, sondern wurde, nachdem sie dem nassen Element entrissen, in eine Villa zu Neu Wabersberg gebracht, und von dort durch einen Wagen, in welchen Betten gepackt waren, abgeholt. An der Stelle, wo die Prinzessin mit ihrer Hofdame eingebrochen, ist der Orbnisch 83 Meter tief.

Die Neujahrseier bei Hofe wird auch im kommenden Jahre durch eine Revue um 8 Uhr eingeleitet werden. Diese wird den Weg vom Schloß längs der Straße Unter den Linden nach dem Brandenburger Thor und wieder zum Schloß zurück nehmen. Auf 10 Uhr ist Gottesdienst in der Schloßkapelle an-

beraumt. Daran wird sich die große Defilécour im Weißen Saale schließen. Um 12 Uhr findet in Gegenwart des Kaisers, im Bisthose des Zeughauses Parolenausgabe statt.

Der Kaiser hat sein Erscheinen um Feste, welches der Vaterländische Frauenverein am 9. Januar bei Kroll veranstaltet, in Aussicht gestellt.

Ueber die Erkrankung des Prinzen Alexander von Preußen ist gestern Abend folgendes Bulletin erschienen: „Se. Königl. Hoh. der Prinz Alexander von Preußen ist an einer linksseitigen Lungenentzündung erkrankt.“ — Sanitätsrath Dr. v. Wählender, Oberarzt Dr. Buzzi.

Nachdem die Verächtung, welche der „Reichsanzeiger“ zu seiner Mittheilung über die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern gebracht, eine nochmalige Verächtung erfahren hat, ist folgendes festzustellen: Die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern haben bis Ende November d. J. 10 799 481 Mk. mehr als im Vorjahre ergeben. Dazu kommen Mehreinnahmen aus der Börsensteuer 9 010 226 Mk., aus dem Lotteriestempel 4 944 459 Mk., Wechselsteuern 274 732 Mk., Reichsbahnverwaltung 2 842 000 Mk., Reichspost- und Telegraphenverwaltung 11 397 733 Mk., die gesamte Mehreinnahme gegen das Vorjahr betrug demnach 39 268 631 Mk.

Professor Reinhold Vogos legte dem Kaiser die von ihm ausgearbeiteten Skizzen für etwa 31 bis 32 Denkmäler vor, welche die Siegesallee schmücken sollen. Die Standbilder, in carrachischem Marmor ausgeführt, werden sämtliche Herrscher aus der brandenburgischen und preussischen Geschichte darstellen. An den Enden der Standbilder werden die Bildnisse von historisch bedeutenden Männern angebracht, welche sich während der Regierungszeit des betreffenden Fürsten um das Vaterland besonders verdient machten. Jedes Denkmal gelangt in einer von Baumplanzen gebildeten Nische zur Aufstellung, so daß das grüne Laub einen wirksamen und geschmackvollen Hintergrund für das blendende Weiß des Marmors bildet und die Formen der Statue sich um so schärfer abheben. Der Kaiser sprach seine Anerkennung über die vorgelegten Skizzen aus, und die Denkmäler dürfen vorbehaltlich einiger Aenderungen nach den Vogos'schen Plänen zur Ausführung kommen.

Der Ende November begründete „Bund der Industriellen“ erläßt nunmehr einen Aufruf zum Beitritt, worin er im Einzelnen seine Zwecke und Ziele darlegt. Als wesentlichste Punkte seines Programms bezeichnet er: Einwirkung auf die Gesetzgebung bezüglich der Steuer- und Zollpolitik, Handelsverträge, Arbeiterversicherung, Patentschutz, Einziehung von industriellen Schiedsgerichten zur Vermeidung langwieriger Prozesse, Rathberthellung in Patentangelegenheiten, verwaltungsrechtlichen und juristischen Fragen durch kostenfreie Vermittelung eines Syndikats, Verrichtung unzureichender Kreditirrens, Schutz gegen unlauteren Wettbewerb, Reform des Handelskammer-

wesens im Sinne der Verrückung der Industrie und Erhöhung einheitlicher Normen für die Zusammenfassung der Kammern im ganzen Reich bezw. Erhöhung von Industriekammern, endlich Errichtung eines industriellen Centralbureaus und einer Auskunftsstelle für industrielle Angelegenheiten. Ausdrücklich wird in den von dem Bunde ausgehenden Veröffentlichungen betont, daß der Bund bemüht sei, sich von politischen Parteistimmungen fern zu halten und lediglich im gemeinnützigen Interesse seiner Mitglieder zu wirken.

In der Angelegenheit des Zeremonienmeisters von Kose sind in letzter Zeit über das muthmaßliche Ergebnis des ehrengerichtlichen Verfahrens von einigen Mäthern verschiedene Nachrichten verbreitet worden. Die „Kreuz-Zeitung“ kann auf Grund zuverlässiger Informationen mittheilen, daß das bisherige Verfahren mit der endgültigen Entscheidung abgeschlossen sei, welches sich gleichzeitig auf das Verhalten des Zeremonienmeisters v. Schrader in dieser Angelegenheit erstrecken wird.

Die „Académie des inscriptions“ in Paris hat Prof. Vichow zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Gestorben ist in Stettin der Geh. Commerzienrath Theune. Er war längere Zeit Vertreter Stettins im Herrenhaufe.

Süder wird von den „Hamb. Nachr.“ als „einer der gefährlichsten Demagogen“ bezeichnet, welchen die Gegenwart aufzuweisen hat. Sie machen darauf aufmerksam, daß sein Auftreten in Vlegny in handgreiflichem Gegensatz zu dem Ethos des evangelischen Oberkirchenraths stehe, und betonen, daß die konservative Partei die christlich-soziale Bewegung gewähren lasse, so lange sie sich im Wesentlichen mit der Erregung der industriellen Arbeiter befaßt. Erst nachdem man auch den ländlichen Arbeiter rebellisch zu machen sucht, hätten die Conservativen die Gefahr beargwöhnt. Süder hülle sich nach den Vorgängen der letzten Zeit in eine „undurchdringliche Zweideutigkeit“, um seinen Nimbus zu wahren. Es müsse Verwunderung erregen, daß dieser Mann noch immer dem Vorstand der konservativen Partei angehören dürfe. Die „Hamb. Nachr.“ weisen die Frage auf, was denn eigentlich Süder den Conservativen genützt hat. Was ist aus den Hoffnungen geworden, die man seinerzeit auf ihn gesetzt hatte? Die Christlichsozialen und die denselben unridiglich aufs Engste affilirten Antisemiten sollten den Conservativen nicht nur als Vor-, sondern auch als Kerntruppen dienen. Nun, die rührigsten und müthigsten unter den Christlichsozialen hat man in aller Form davonjagen müssen und die Antisemiten haben schon längst gelernt, die Waffen gegen die konservativen Freunde zu kehren. Einzelne, was Süder der konservativen Partei in der Vergangenheit gewesen — was er ihr jetzt und in Zukunft noch sein kann, ist weniger als Null. — Das Organ des Fürsten Bismarck eifert deshalb gegen Süder, weil er ein

Gegner der Cartellpolitik ist. Dagegen stellt sich die „Schle. Zig.“ in einem Artikel auf Süders Seite. Sie befreit die Richtigkeit der Werdung der „Kön. Volkstz.“, daß der Eiser-Ausschuß die Angelegenheit an die conservative Landtagsfraction überwiesen habe. Es sei voranzusehen, daß die Fraction sich mit der Affäre beschäftigen werde; aber von einer Ueberweisung könne nicht die Rede sein. Die „Schle. Zig.“ gefiebt aber zu, daß in dem Eiser-Ausschuß von dem Grafen Schlieben-Sandliten ein Antrag auf Entfernung Süders aus dem konservativen Parteivorstand gestellt worden ist. Es sei auch versucht worden, eine Klärung über Süders Verhältniß zum „Volk“ herbeizuführen. Wie verlautet, werde die Sache in zurbedenstehender Weise dadurch beigelegt werden, daß im „Volk“ ein Redaktionswechsel stattfindet.

Fürst Bismarck wird, wie die „Berl. Börsenzg.“ wissen will, der Feter des 18. Januar in Berlin trotz der dringenden Einladung des Kaisers fern bleiben, weil in der Umgebung des Kaisers sich Winkler befinden, welche dem Fürsten Bismarck nicht passen.

Wie dem Bimetallismus der Gnadenlof verfehlt wird durch die gegenwärtige und noch weiter bevorstehende Fülle der Goldproduktion, legt der bekannte französische Nationalökonom Leroy-Beaulieu in einem Aufsatz im „Journal des Débats“ angehts des jüngsten Bimetallkongresses in Paris wie folgt dar: „Es ist eine der merkwürdigsten psychologischen Erscheinungen, daß sich heute noch eine Anzahl von Leuten findet, welche klagen, die Welt werde unter Mangel an Umlaufmitteln leiden. Handelt es sich doch vielmehr um die Frage, was die Welt mit dem Goldstrom machen wird, der sich in Höhe von 1200 bis 1500 Millionen Francs jährlich allem Anschein nach 15 bis 20 Jahre hindurch, wenn nicht noch länger, über sie ergießen wird. Diese Frage interessiert um so mehr, als man die Gesamtmenge des in der ganzen Welt vorhandenen gemünzten Goldes auf nicht mehr als 20 Milliarden Francs schätzt. Selbst wenn man sich die Bedürfnisse der Industrie einen starken Abzug macht, kann demnach diese vorhandene Goldmenge leicht, wenigstens in zwanzig Jahren, verdoppelt werden. Nun dient aber das Gold gar nicht allein als Münzmetall. Abgesehen davon, daß das Silber seine Rolle als Scheidemünzmetall bei den civilisirten Nationen garnicht verlorren hat, vervollständigen sich die Banknoten, die Kontenübertragung und alle Arten von Zahlungen durch Ausgleichung von Tag zu Tag. Und da fürchtet man Mangel an Umlaufmitteln!“

Herr Kennemann, der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Provinzialvereins in Vogen, hat bekanntlich jüngst in dem Verein das Geschrei über den landwirthschaftlichen Nothstand verurtheilt. Zugleich kommt die „Korresp. des Bund. der Landw.“ gleichzeitig natürlich auch ein Ausruf in der „Elb. Zig.“, und verdächtigt Herrn Kennemann, daß er gerade jetzt vielleicht ein paar Güter zu verkaufen habe; und sie nicht los werden könne; deshalb verdrehe ihn das

### Aus dem dunklen Paris.

Kriminalistische Skizzen von Paul Lindenber.  
Nachdruck verboten.

#### I. Die schlimmsten Stunden ihres Lebens.

(Fortsetzung)

Auch die beiden Kollegen Gaston Favre's, denen die Erzählung gewiß nicht neu war, hatten mit wachsendem Interesse zugehört; nachdem das Erlebnis noch hin und her behandelt worden war mit all seinen Folgen, die es hätte haben können, und daß die Anarchisten wahrscheinlich durch ein geheimes Zeichen in dem überbrachten Briefe auf den Verdacht gekommen wären, der Ueberbringer sei ein Spitzel, begann nach vielfachem Drängen und nur zögernd Commissar Delfse, der älteste der Beamten, zu berichten: „Ich kann mich kurz fassen, denn es handelt sich nur um wenige Augenblicke der Gefahr, allerdings der größten, in der ich je geschwebt. Vor einer Reihe von Jahren war in einem Dorfe der Normandie, nahe Caudebec, gefunden worden; äußere Merkmale, daß ein Verbrechen vorlag, hatte man nicht konstatiren können, trotzdem nahm man letzteres so gut wie feststehend an und zwar bezeichnete man als den Thäter einen jungen Müllerburschen, Namens Sachaud, der mit dem Mädchen, die in einem Bauerngehört des Dorfes bedienstet gewesen war, eine Liebchaft unterhalten hatte, welche er aber, da der Müller gestorben war und er sich Aussichten auf die Hand der noch jungen und lebensfrohen Müllerin machte, nicht fortzusetzen wünschte. Das Mädchen mochte nicht von ihm lassen und hatte ihn wahrscheinlich mit ihren Eifersüchteleien verfolgt, und bei dem jähzornigen und bittigen Charakter des Burschen durfte man das Schlimmste annehmen. Um das vermuthete Verbrechen aufzuklären, hatten sich die Gerichtsbehörden Caudebec's an unsere Pariser Polizei gewendet, und ich, dessen Wege in der Normandie gefunden und der den normännischen Dialekt beherrschte, wurde vom Chef mit der Aufgabe betraut, der That, wenn möglich, nachzuspüren und den Schuldigen zu verhaften. Als normännischer Landmann verkleidet, zog

ich von Caudebec nach jenem Dorfe und fand durch einen glücklichen Zufall eine Beschäftigung — es war Herbst und fleißige Hände waren sehr willkommen — in jenem Gehört, in welchem auch das Mädchen gedient. Wochen vergingen, ich hatte soviel erfahren und eine so große Zahl erheblicher Beweismittel zusammen getragen, daß ich an der Schuld Sachaud's nicht mehr zweifelte; wiederholt war ich mit ihm persönlich in Berührung gekommen und hatte versucht, ihn Vertrauen zu gewinnen, es war mir nicht gelungen. Er behandelte mich, wenn ich Getreide auf die Mühle brachte, schroff und wegwerfend und schlich, wenn die Müllerin freundlich mit mir sprach, heimtückisch in der Nähe herum; instinktiv mochte er in mir seinen ärgsten Feind ahnen oder er wußte zum mindesten nicht, was er aus mir machen sollte, da ich ihm trotz seiner Abweilungen stets freundlich und gelassen entgegentrat. Um mich über sein Wesen, sein Benehmen, wenn er allein war, zu vergewissern, hatte ich ihn schon mehrfach durch das nichtverhängte Fenster seines Zimmers beobachtet. Das Gleiche wollte ich an einem der letzten Oktoberabende thun; es war schon recht herbstlich geworden, frisch wehte der Nordwest vom Meer herüber und in schnellen Bindungen drehten sich die in der Dunkelheit doppelt riesigen Flügel der Mühle. Ich hatte von einem nahen kleinen Hügel wiederum in das Fenster des Knechts gespäht, ohne daran zu denken, daß dies nutzlos war, da ja die Mühle ging. Am mein Gehört zu erreichen, mußte ich an der Mühle vorbeigehen; als ich sie passieren will, stieß plötzlich Sachaud vor mir. Ich biete ihm einen freundlichen guten Abend, da schlägt er mir unversehens vor die Brust, daß ich zurücktaumele, im selben Augenblick hat er mich schon gefaßt und schleudert mich nach der Richtung der Windmühlensügel. Also nicht bloß ein plötzlicher Ausbruch des Hasses, sondern ein blühartiger Schnellkegel, der mich in das Gesicht im Gesichte vor mir: Ich werde erfasst, emporgerissen, so Boden geschleudert, eine verkrümmelte, kaum zu erkennende Waffe, man wird sagen, es war ein Anfall, in der Dunkelheit, vielleicht in der Betrunktheit ist er verunglückt. . . nein, nein, nein, meine Kaltblütigkeit, meine Ueberlegung kommen zurück, ich erhebe mich nicht völlig vom Boden, da ich mir sage, daß

mich dann ein Stoß viel leichter in jene todbringende Richtung werfen kann, ich bohre ein Ante in das weiche Erdreich, um festeren Halt zu haben, Sachaud stürzt sich von neuem auf mich, ich bekomme ihn mit den Armen von unten zu packen, er fällt über mich, umklammert mich, in stummem, furchtbarem Kampfe rutschen wir die Anhöhe, auf der die Mühle steht, herab, dem Tode entgegen! Nur an Eins denke ich — mein Gegner muß zuerst getroffen werden, ich muß ihn nach der rechten Seite zu drücken suchen, ist dies nicht möglich, bin ich bestimmt verloren; mit scharfem Säusen, von unheimlicher Gewalt getrieben, durchschneiden die Flügel die Luft, gleich entsehlchen Unholden alles zerstörend, was ihnen in den Weg kommt, ich spüre den kalten Fußzug, den der naheende Flügel mit sich führt, vorbei rauscht er, der nächste, gleich muß er da sein, vernichtet senkt er sich schon herab; mit der letzten Gewalt, meiner Sinne vollkommen mächtig, werche ich mich herum, drehe mich um mich selbst, ohne den Platz zu verlassen — da, da mit fast zischendem Ruch schwebt der eine Flügel dicht über mir, jetzt ein sticher Schmerz am Kopf, Sachaud wird von mir gerissen, durch den Ruch werde ich noch etwas weitergezogen, genau in den Weg der Flügel — mit der letzten Kraft lege ich mich zwei-, dreimal herum, ich bin gerettet! An Sachaud denke ich nicht mehr, die Erinnerung an ihn ist mir völlig einschwunden, daß er sich noch einmal auf mich stürzen, mich ermorden könnte, all' das ist aus meinem Gedächtnis wie fortgewischt, ich lege völlig bewegungslos, die Augen weit geöffnet, auf den klaren Sternhimmel gerichtet; kaum einen Meter von mir rauschen die Flügel der Mühle — anheimelnd kommt mir jetzt ihr Surren und das leise Rauschen der Achse vor. Wie lange ich so in dieser Art Startrampf gelegen, weiß ich nicht, plötzlich merke ich, wie mir die Tränen aus den Augen schiefen, nun auch, wie es warm über meine Hand rinnt, es ist Blut, da sammle ich meine Gedanken mehr und mehr — mit einem Licht in der Hand erhebt die Müllerin auf der Treppe der Mühle, wohl um nach dem Knecht zu sehen, ich rufe, — dann kann ich mich auch erheben, man findet Sachaud, er lebt noch einige Tage trotz seiner schrecklichen Verletzungen, dem Geistlichen gesteht er kurz vor seinem Ende, daß er seine Geliebte in den Teth gestochen; ich, ich ringe wochenlang im Revensfieber

mit dem Tode, als ich gesunde, ist mein Haar fast weiß, die Erinnerung an die Mühle trage ich hier noch auf der Wange, es muß ein hervorstehernder Nagel oder Span gewesen sein, der mich getroffen!“

Schließlich nach einer Pause, in welcher man sich noch mit dem letzten Abenteuer beschäftigt, gab auch Commissar Sachaud sein Erlebnis zum besten. „Ich war dabei nicht in Todesgefahr, wie die beiden anderen Herren, und ich habe viele gefahrbringendere Stunden durchlebt als die, von der ich erzählen will, eine schlimmere kaum — denn meine Ehre, mein Amt, meine ganze Zukunft standen auf dem Spiel. Es ist schon eine ganze Reihe von Jahren her, ich war noch nicht lange bei der Geheimpolizei und war von Ehrgeiz befeuert, mich auszuzeichnen. Da bot sich plötzlich die Gelegenheit dazu; in der Seine fand man einzelne zerstückelte Theile eines weiblichen Körpers, dann in einem Brunnen der Rue Richelieu zwei Weine, die gleichfalls von einem weiblichen Wesen stammten — ein schreuliches Verbrechen war geschehen. Ich war damals mit meinem Kollegen Champey dem Kommissar des Océan-Viertels, Macé, unserem späteren schatzsinnigen Chef der Sicherheitspolizei, zugehört, in unserem Quartier hatte man die unheimlichen Funde gemacht, Monsieur Macé war die Entdeckung des Verbrechens übertragen worden. Es war wahrlich eine schwierige Aufgabe, aber der Commissar löste sie brillant; wochenlang war Paris in fieberhafter Aufregung, eine junge Frau, Désiré Bodasse, war verschwunden, man brachte sie mit den Leichenfunden in Verbindung, man bestürmte die Polizei mit Anfragen, man lästerte sie, daß sie unfähig wäre, aber in aller Stille zogen wir während mehrerer Monate die Mäuschen um den vermeintlich Schuldigen zusammen, um einen gewissen Boitro, den wir in Havre verhafteten, als er gerade den nach Brasilien gehenden Dampfer bestieg. Offen gestanden, hatten wir selbst nicht daran gedacht, den Thäter noch zu bekommen — die Spuren des Mordes waren mit dem größten Raffinement verwischt worden, und Boitro, gegen den wir nur Indicien ins Feld führen konnten, leugnete alles, alles. Nach unserer Ansicht war Désiré Bodasse in einer kleinen, in der Rue Dauphine 59 drei Treppen hoch gelegenen Wohnung, die Boitro — gleichzeitig mit zwei anderen möblirten Stuben — inne gehabt, ermordet und dann zerstückelt worden.

Nothgeschrei. — Man sieht, diese Sorte von Postkutschern wittert hinter jeder Meinungsäußerung in öffentlichen Angelegenheiten ein Privatinteresse, weil der ganze Bund der Landwirthe selber nur hinter diesem Busche sitzt, wie die „Fr. Ztg.“ sehr richtig schreibt.

— Gegen Herrn Dr. Friedrich Lange, den bisherigen Leiter der antismilitarischen „Tägl. Rundschau“, den Erfinder seiner eigenen „Deutschpolitik“, veröffentlicht der Verleger der „Tägl. Rundschau“ Dr. Hempel eine Erklärung, in der folgender Passus uns zur Charakteristik Langes bemerkenswerth erscheint: „Herr Dr. Lange ist noch ein Jahr lang Mitglied der Redaktion, er hat bis jetzt keine Schritte gethan, diese Stellung und damit sein Gehalt aufzugeben, hält es aber mit seiner Stellung als Redakteur der „Tägl. Rundschau“ vereinbar, die Gründung eines eigenen Blattes anzukündigen.“ Und das nennt man „Deutschpolitik“!

— Der Maurer Selbt, der Anführer der vielköpfigen und berüchtigten Einbrecherbande „Selbt und Genossen“, hat im Untersuchungs-Gefängniß, wo er sich noch befindet, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

**Kassel, 27. Dez.** Der Kaiser hat Lehrern und Schülern des Friedrichs-Gymnasiums, dem er als Schüler angehört, ein Exemplar des von ihm selbst entworfenen, von dem hiesigen Maler Prof. Knauth gezeichneten Allegorischen Bildes geschenkt. Das Bild trägt die eigenhändige Unterschrift des Kaisers; es wurde in der Aula des Gymnasiums aufgehängt und bei der Weihnachtsandacht vorgestern durch Direktor Dr. Heußner den Schülern gezeigt und erläutert.

**Düsseldorf, 28. Dez.** An dem Abschiedsmahl für den Minister des Innern Freiherrn von der Rede von der Hofst. nahmen etwa 500 Vertreter aller Stände und Kreise der Rheinprovinz Theil. Der Toast, welchen der Minister auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, hatte etwa folgenden Wortlaut: „Lassen Sie uns dem Kaiser das erste Glas weihen! Wem es, wie mir, vergönnt war, in das so klare und doch so energiegelbe Auge Sr. Majestät zu schauen, der kann es nur bestätigen, was allseitig anerkannt ist und was den Reid aller Nationen ausmacht, daß Gott an die Spitze unseres Vaterlandes einen solchen gottbegnadeten Herrscher gestellt hat, der in allen Zweigen das Richtige zu treffen weiß. Muthig führt er das Steuer des Staates, ob auch Stürme von Außen und Innen brausen, mit fester Hand. Lassen Sie uns ihm, dem allzeit Mehrer des Reiches auf friedlichem Gebiete, dem Schutz- und Schirmherrn des Vaterlandes das Gelübde unverbrüchlicher Treue erneuern!“ In beredten Worten widmete alsdann der Oberbürgermeister Andemann dem Minister die Abschiedsrede. In seiner Erwiderung dankte der Minister für die Unterstützung, die ihm aus allen Kreisen des Bezirkes bei seiner Amtsführung zu Theil geworden, und fuhr dann fort: „Daß ich von einem solchen Bezirke ungen schiede, werden Sie begreifen. Was mich aber tröstet, ist der Umstand, daß ich auch in meinem neuen großen Wirkungsfeld Gelegenheit haben werde, hierher zurückzukommen. Eine Bitte aber gestatten Sie mir vorzutragen: Arbeit, rastlose Arbeit hat diesen Bezirk in die Höhe gebracht! Lassen Sie nicht nach in dieser Arbeit, auch nicht in den Zeiten des Niederganges! Lassen Sie sich durch keine Konstellation die Freude an der Arbeit und am Vaterlande vergällen! Gegen Sie mehr Gewicht auf das, was uns einigt, als auf das, was uns trennt! Dann werden die konfessionellen und politischen Gegensätze mehr und mehr schwinden, und wir werden dann Schulter an Schulter, Brust an Brust kämpfen gegen die inneren Feinde, gegen die vernichtenden Bestrebungen, welche am Herzen des deutschen Volkes nagen.“ Zum Schluß brachte der Minister ein „Gott“ auf den ganzen Regierungsbezirk aus.

**München, 28. Dez.** Die „Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Meldung von der angeblichen Verlobung des Kronprinzen Viktor Emanuel von Italien mit der bayerischen Prinzessin Mathilde als vollständig unbegründet.

**Breslau, 28. Dez.** Hier wurde eine Falschmünzwerkstatt entdeckt. Die Formen und Falsificate sind beschlagnahmt und mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

**Gezessat, 26. Dez.** In der „N. Volksztg.“ lesen wir: „Unser hochherziger Ehrenbürger, Herr Wilhelm Hartmann in London, hat wiederum, nachdem er Weihnachten 1885 das Krankenhaus im Werthe von 50 000 Mk. schenkte, unserer Stadt ein ansehnliches Weihnachtsgeschenk gewidmet, indem er sich bereit erklärt hat, die Summe von 15 000 Mk. zu einem Anbau an das Hartmannsches auszugeben, unter der Bedingung, daß die Stadtverwaltung von dem vorhandenen Baufonds den Fonds für unbedeutende Kranken um 5000 Mk. erhöht. Die Medicinalcommission aus Bremen hat kürzlich das Hartmannsches revidirt und eine haultche Erweiterung der andauernden Ueberfüllung wegen als unerläßlich bezeichnet. Die Commission für die Verwaltung des Hartmannsches hat, vorbehaltlich der Zustimmung der städtischen Collegien, einen Flügelbau in Aussicht genommen.“

**Diedenhofen, 28. Dez.** Neutnant Kühn vom Champy und ich führten Boitro, den wir an den Händen mittelst unserer hängenden „Cabriolets“ gefesselt hatten, in einem Wagen, welchen wir in einer Nebenstraße halten ließen, nach dem von uns vermurtheten Schauplatz seiner That, wo uns Commisar Macé erwartete; er hatte das Zimmer und den Alkoven — beides war jetzt von einem jungen Ehepaar, Gemüthsheiler der großen Markthalle, bewohnt — vorher genau durchsucht, ohne etwas Verdächtiges zu finden. O, es war ein geliebter Fuchs, dieser Boitro, er hatte alles gut auf die Seite gebracht; jetzt sah er mit einem gewissen höhnischen Lächeln zu, wie wir nochmals auf das Eingebende die beiden Räume durchsuchten, die sich, was Möbel u. a. anbelangte, noch genau in derselben Verfassung befanden, als wie Boitro hier gehaust. Da streckte unser Commisar die Hand nach einer auf einem großen, vor dem Kamin postirten Tisch stehenden Wasserkaraffe aus. „Ich vermuthe“, meinte er zu uns und dem Ehepaar wie dem Conclere, welcher der Untersuchung beiwohnte, daß Boitro die Dosis nicht im Bette ermordet und zerstückelt hat, wegen der Blutsfische in der Wäsche, sondern hier an und auf dem Tisch. Da der Erdboden — (er bestand aus kleinen Steinfliesen) — sich ein wenig zum Alkoven hin senkt, so muß das Blut dorthin geflossen sein. Ich gebe jetzt den Inhalt dieser Karaffe hier aus, das Wasser muß denselben Weg wie das Blut nehmen, wir werden die Spuren finden, nicht auf, sondern zwischen und unter den Kacheln, der Maurer, den ich bestellt und der draußen wartet, soll sie aufnehmen“ — und schon tropfte das Wasser herunter, sammelte sich unten, floß dann weiter und bildete vor dem Bette des Alkovens eine Lache.

(Fortsetzung folgt.)

6. Dragoner-Regiment ist heute früh im Duell mit einem Infanterieoffizier gefallen.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Dez. Der Kaiser empfing heute Vormittag 11 Uhr den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in besonderer Audienz, welche gegen 50 Minuten währte; ferner fuhr der Reichskanzler nach dem Ungarischen Palais, wo er mit seiner Gemahlin bei dem Obersthofmeister Prinzen Constantin zu Hohenlohe das Frühstück einnahm. Um 1½ Uhr fuhr der Kaiser bei dem Hotel des Fürsten vor, traf denselben aber nicht an und gab seine Karte ab. Gegen 2 Uhr kehrte der Reichskanzler in sein Hotel zurück und empfing den deutschen Votschafter Grafen zu Eulenburg zu einem halbstündigen Besuch und sodann den Besuch des Grafen Soluchowski. Der japanische Geschäftsträger gab im Hotel des Fürsten seine Karte ab. — Um 6 Uhr fand die Hofstalt bei dem Kaiser statt. An derselben nahmen außer den bereits als eingeladen gemeldeten Persönlichkeiten noch Theil: Der Ministerpräsident Graf Badeni, ferner außer den Hofchargen auch Graf Kalnoky, Archibidirektor Arneht, der Generaldirektor des Allerhöchsten Familienfonds Chertel, der österröische Gesandte am rumänischen Hof Baron Aehrenthal und die Prinzen Egon, Philipp und Gottfried zu Hohenlohe. Fürst zu Hohenlohe sah zur Rechten, Graf zu Eulenburg zur Linken des Kaisers. — Gestern besuchte der Reichskanzler den Minister des Aeußeren, Grafen Soluchowski. Der Besuch währte nahezu zwei Stunden. Vorher hatte der Reichskanzler seinen Bruder, den ersten Obersthofmeister, Prinzen Constantin zu Hohenlohe, besucht. Im Laufe des Nachmittags gaben einige Votschafter beim Reichskanzler im Hotel ihre Karten ab, nachdem um 11 Uhr Vormittags der deutsche Votschafter Graf zu Eulenburg demselben einen längeren Besuch abgestattet hatte. An dem Diner von 120 Gedecken, das der Minister des Aeußeren, Graf Soluchowski, zu Ehren des deutschen Reichskanzlers, Fürst zu Hohenlohe, der deutsche Votschafter Graf zu Eulenburg, der Erste Obersthofmeister am kaiserlich österröischen Hof Prinz Constantin zu Hohenlohe, der Ministerpräsident Graf Badeni, der Reichsfinanzminister Kallay, der Minister a latere Baron Joffa mit ihren Gemahlinnen, der ehemalige böhmische Gesandte Graf Bray-Steinburg und andere Gäste. Die hiesigen und besser Blätter begrüßen den Reichskanzler als den Kanzler des verbündeten deutschen Reiches in sympathischer Weise.

**Prag, 28. Dez.** Bei der heutigen Eröffnung des Landtages gab der Oberlandmarschall Fürst Bobkowitz in seiner Ansprache, welche er in böhmischer und deutscher Sprache hielt, unter stürmischem Beifall der Ueberzeugung Ausdruck, daß trotz der Verschiedenartigkeit der Nationalitäten ein getheiltes Arbeiten des Landtages in praktischen Fragen möglich sein werde. Der Oberlandmarschall-Stellvertreter Dr. Sipperl bat in seiner, ebenfalls in beiden Sprachen gehaltenen Ansprache, unter lebhaften Zustimmungsrufen um die Rücksicht und das Entgegenkommen der böhmischen Abgeordneten. Als der Statthalter Graf von Thun das Wort ergriß, verließen die Junggezeihen den Saal, nachdem sie erklärt hatten, sie würden ihren Standpunkt dem Statthalter Grafen Thun gegenüber bei der Budgetdebatte zum Ausdruck bringen.

**Brünn, 28. Dez.** In der Abend Sitzung des mährischen Landtages wurde ein Antrag eingebracht, in welchem die Regierung aufgefordert wird, den bestehenden Zoll- und Handelsvertrag mit Ungarn zu kündigen und definitiv für die Bemessung der Quote zur Deckung der gemeinsamen Auslagen gemäß den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen der beiden Hälften des Reiches einzutreten. Der Antrag ist der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen worden.

**Graz, 28. Dez.** Bei der Eröffnungssitzung des Landtages waren die Slovenen nicht erschienen. Der Landeshauptmann bedauerte dies in seiner Begrüßungsansprache und erklärte, die von den Slovenen für ihren Austritt aus dem Landtage angeführten Gründe seien auf eine irrige Auffassung über die von der Mehrheit des Landtages eingenommene Stellung zurückzuführen.

#### Italien.

Rom, 28. Dez. Die hiesigen Drochlenkutschertreten wegen Lohnstreitigkeiten in einen Streit ein. 1500 schlossen sich dem Anstand an, während 700 die Arbeit fortsetzten.

— Der deutsche Bildhauer Eduard Müller ist gestorben.

**Massana, 29. Dez.** Der Dampfer „Gottardo“ ist mit den Ergänzungsstruppen hier angekommen.

— Die Abgeordneten des Ras Malonnen überbrachten General Baratieri einen Brief, in welchem der Ras erklärt, er vermöge die zu kriegerischer Unternehmung vereinigten Ras nicht weiter im Zaume zu halten.

— Nach den letzten Berichten ist im Umkreise von Malalle nichts Neues vorgefallen.

— Der Commandant von Kassala meldet telegraphisch, daß die Dermische einen Ueberfall seitens der italienischen Truppen besürchten und daher die Strecke von Tomat bis El-Fascher sorgfältig bewachen.

— Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massana sind die Astarisoldaten der italienischen Eingeborenenstruppen, welche sich vom Schlachtfeld bei Amba Madshi unverletzt zurückziehen konnten, in Adigrat angekommen und bestätigten, daß es im schoanischen Heere an Lebensmitteln mangelt. Zwei weitere Abgeordnete des Ras Malonnen an General Baratieri werden auf dem Wege nach Adigrat gemeldet.

#### Frankreich.

Paris, 28. Dez. Der Senat hat nach längerer Verathung das Budget erledigt; dasselbe wird nachmittags an die Kammer zurückgelangen.

— In dem heute im Elisee abgehaltenen Ministerrath theilte der Kriegsminister Cabatgnac eine Depesche des Generals Duchesne mit, nach welcher die Lage in Tananarivo fortwährend beunruhigend ist. — Präsident Faure unterzeichnete in dem Ministerrath ein Dekret betreffend die Organisation der Justizverwaltung und der Residenturen auf Madagaskar. — Der Ministerrath genehmigte die Einrichtung einer höheren Realschule für Offiziere der Flotte in Toulon. — In Folge der bei der Staatsanwaltschaft eingebrachten Klagen wurde heute Vormittag in den Geschäftsräumen der Zeitung „La France“ eine Hausung abgehalten, die aber zu keinem Ergebnisse führte.

#### Rußland.

Petersburg, 28. Dez. Die Kaiserin Alexandra Feodorowna vollzog heute Nachmittag 2 Uhr die

feierliche Eröffnung des Wohlthätigkeitsbazzars in der Fremittage und im Winterpalais in Begleitung der Präsidentin Gräfin Tolstoj. Bald darauf erschienen der Kaiser, die Großfürstin Wladimir und die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie, sowie der große Hofstaat. In der taghellen elektrischen Beleuchtung machten die herrlich decorirten Säle mit den zahllosen zum Theil sehr werthvollen und farbenprächtigen Verkaufsgegenständen einen großartigen Eindruck. Einen besonders schönen Anblick gewährte der von der jungen Großfürstin Helene Wladimirovna protegirte Fischreich, umgeben von einem dorch rothe und grüne elektrische Lichter erleuchteten Tannenwald. Als Verkäufer bemerkte man an den einzelnen Tischen die Votschafter und Gesandten der verschiedenen Staaten mit ihren Gemahlinnen, sowie die Herren und Damen des diplomatischen Corps und der vornehmen russischen Gesellschaft, die zum Theil auch durch ausländische Damen in ihrer Thätigkeit unterstützt wurden. Der deutschen Abtheilung standen Frau von Tezirskij und die Tochter des deutschen Votschafters Prinzessin Radolitz, sowie Frau und Gräfin Kleinmichel vor. Die Kaiserin unterhielt sich mit den deutschen Damen sehr huldvoll. In der deutschen Abtheilung gefielen besonders die Taschenuhren mit schwarzem Stahlgehäuse und die Erzeugnisse der Königl. Porzellan-Manufaktur.

— Der Ministerrath beschloß sich mit der Angelegenheit des Generals Annenow's betreffs der Summe von 7 Millionen Rubel, die beim sibirischen Bahnbau fehlten. Es wurde nachgewiesen, daß Annenow eigenmächtig, aber allerdings im Interesse der zu bauenden Eisenbahn disponirt hat. Nur bei einem Betrage von 68 000 Rubel hat eine Fälligkeit stattgefunden. Ueber den Verbleib dieser Summe konnte der General keine Auskunft geben. Der Ministerrath beschloß, daß Annenow diese Summe persönlich zu ersetzen habe. Die Angelegenheit wird dem Jaren zur Begutachtung unterbreitet werden.

**Teisk, 29. Dez.** Etwa 800 Fischer nebst ihren mit 100 Pferden bespannten Schiltren wurden auf einer Eiskuhle ins Now-Neer getrieben. Von den Personen sind bereits mehr als die Hälfte gerettet, die Rettungsarbeiten dauern fort.

**Dessa, 29. Dez.** Einem hiesigen Expeditionsgeschäfte wurden von einem gewissen Radretschny 84 Röll Haare übergeben, welche er mit 23 000 Rubel versicherte und mit einer Nachnahme von 16 000 Rubel belegte. Da die Waarensendung verdächtig erschien, wurden die Haaren geöffnet. Bei der Untersuchung fand man nur werthlose Wollabfälle und ein mit Brennstoff gefülltes Gepäckstück, welches durch eine daran befindliche Zündschnur nach 24 Stunden in Brand gesetzt werden sollte.

#### Serbien.

Belgrad, 29. Dez. In der Slupschima wurde ein königlicher Ulas verlesen, durch welchen das Budget für 1895 aus für das Jahr 1896 bis zur Erledigung des neuen Budgets verlängert wird.

#### Spanien.

Madrid, 28. Dez. Nach neueren Meldungen aus Habanna machten die Schaaeren der Aufständischen eine Rückwärtsbewegung. In der Provinz Matanzas haben zahlreiche für die spanischen Truppen streitende Zusammenstöße mit denselben stattgefunden. Der Anführer der Aufständischen, José Maceo, zog sich vor dem Anmarsch der vereinigten spanischen Streitkräfte eiligst zurück. — Man wird gut thun, alle Nachrichten aus Cuba mit größter Vorsicht aufzunehmen, da auf Verordnung des Marschalls Martinez Campos die Censur dort jetzt auf's Schärfste gehandhabt wird. Nach dem Londoner „Bur. Dalziel“ sind die Spanier 30 Meilen von Habanna mit großem Verlust geschlagen. Unter den Gefallenen befindet sich der spanische Befehlshaber Oberst Prat. Campos führte die wachsenden Spanier nach Jovellanos, wo er außerhalb der Stadt ein verchanztes Lager errichten ließ. Der Führer der Aufständischen, Gomez, setzte den Marsch auf Habanna fort, wo umfassende Vertheidigungsmaßregeln getroffen werden.

**San Sebastian, 28. Dez.** Ein heftiges Feuer zerstörte gestern Abend die Plaza de los Toros vollständig. Der Schaden wird auf eine halbe Million Pesetas geschätzt.

#### Niederlande.

Haag, 28. Dez. Die erste Kammer genehmigte den Gesetzentwurf betreffend die Conbertrung der 3prozentigen Staatsschuld in eine 3prozentige.

#### Türkei.

Konstantinopel, 29. Dez. Zahlreiche Verhaftungen von Türken sind gestern in der Hauptstadt erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Zivilbeamte des Kriegsministeriums, ein Beamter des Ministeriums des Innern und ein Adjutant. Die Maßregel soll in Zusammenhang stehen mit der geplanten türkischen Demonstration gegen das jetzige Regime, welche gestern während des Selamits stattfanden sollte. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet. Das Gerücht, daß die Armenier für die nächste Zeit eine Demonstration in der Hauptstadt beabsichtigen, erhält sich hartnäckig. — Die vom Sultan dem Kaiser von Rußland gesandten Geschenke bestehen in einem Paar prächtiger Pferde und türkischem Tabak.

— Bei Zeitun haben in den letzten Tagen zahlreiche blutige Gefechte stattgefunden. Der dort eingetretene Schneefall behindert die Operationen der türkischen Truppen, von denen kleine Abtheilungen unbedeutende Schlappen erlitten. Die auf die völlige Umschließung abzielende Angriffsbewegung der türkischen Truppen wird fortgesetzt.

— Da die Pforte die Nachricht von der Einnahme Zeituns für unbegründet erklärt hat, haben die Votschafter durch ihre Dragomane das Anerbieten einer Intervention bei den Uebergebephandlungen erneuert.

— Nach der amtlichen türkischen Darstellung ist die Kaserne von Zeitun eingenommen, die Stadt aber noch in den Händen der Aufständischen, die türkischen Truppen hätten einen Verlust von 3 Todten und 7 Verwundeten, während die Verluste der Armenier noch nicht festzustellen seien. Als gewiß gilt, daß in Folge der vor einigen Tagen den türkischen Truppen geglückten Einnahme eines Gebirgspasses, der Zeitun beherrscht, alle Verbindungen der Aufständischen mit Ausnahme einer einzigen nach Norden abgeschnitten sind, und die Aufständischen in Folge dessen Mangel an Lebensmitteln haben. Andererseits ist der von den Aufständischen sehnlichst erwartete Schneefall, welcher ihnen die Proviantsubstanz ermöglichen und die Rückzugslinie sichern sollte, thatsächlich vor 4 Tagen eingetreten, so daß die Möglichkeit des Rückzuges für sie vorhanden ist.

— Gestern haben die Votschafter der Pforte billige Rücksichtnahme auf wehrlose Flüchtlinge in Zeitun empfohlen.

#### Japan.

Yokohama, 28. Dez. Heute wurde das japanische Parlament eröffnet. Die Thronrede spricht die Freude

des Kaisers über die ruhmreiche Beendigung des Krieges mit China aus und erklärt, daß die Ordnung in Formosa wieder hergestellt ist, sowie daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sich intimer gestalten. Ferner betont die Thronrede den hervorragenden Kulturfortschritt des Reiches; dieses habe jedoch noch eine große und schwierige Aufgabe vor sich. Schließlich werden Vorlagen zur Vermehrung der Vertheidigungswerte des Landes angefündigt.

#### Amerika.

Washington, 28. Dez. Das Repräsentantenhaus nahm heute die Bonds-Bill mit 169 gegen 136 Stimmen an.

### Herr von Hammerstein.

Schlumme Weihnachten sind dem flüchtigen Herrn von Hammerstein bereitet worden: Er ist — wie wir am Sonnabend Abend bereits in einem Extrablatt berichtet fonten — in Athen durch den Berliner Criminal-Commisar Wolff eingekerkert worden. Hier hatte sich Hammerstein seit zwei Monaten unter dem falschen Namen William Herbart aufgehalten. Er soll hier stets nur von Deutschen frequentirte Lokale besucht haben. Am Abend vor seiner Verhaftung wohnte er einer Festlichkeit in der Familie des deutschen Consuls-Sekretärs bei. Ebenso besuchte er zuweilen den deutschen Hofprediger und gab sich als Zeitungs-Correspondent und National-Ökonom aus. Sein Gesicht war glatt rasirt, so daß er nicht erkannt werden konnte. Schon seit einiger Zeit hielten sich mehrere deutsche Geheimpolizisten hier auf, erkannten jedoch in dem angeblichen Herbart den Gesuchten nicht, bis er am Heiligen Abend in der deutschen Kapelle durch lautes Schluchzen auffiel. Als er am andern Morgen wiederum die Kapelle besuchte, nahm ein Polizist neben ihm Platz, folgte ihm dann in das Hotel, zog hier Erkundigungen ein und erstattete an den deutschen Gesandten Freiherrn v. Blissen Bericht, worauf die nöthigen Schritte gethan und da kein Auslieferungsbefehl vorliegt, ein Ausweg dahin gefunden wurde, Herbart für einen Anarchisten zu erklären. Darauf verfügte die griechische Regierung seine Ausweisung und kurz darnach verließ er mit dem Lloyd-Dampfer „Beloro“ Griechenland. Seine thatsächliche Verhaftung soll heute in Brindisi stattfinden. Hammerstein scheint sich in Geldverlegenheiten befunden zu haben.

Wie der Draht uns soeben meldet, erfolgte die Verhaftung heute Vormittag 4 Uhr 30 Minuten durch den von zwei Sicherheitsbeamten begleiteten Unterpräfekten, worauf Hammerstein ins Gefängniß abgeführt wurde.

Erbärmlich, wie seine Thaten, ist auch sein Verhalten bei der Verhaftung gewesen — er brach in Weinen aus! Ganz im Gegensatz zu den Anschauungen der Kreise, zu denen Hammerstein sich rechnete, griff er nicht zum Revolver, um seinem unrühmlichen Leben ein Ende zu machen, als die Wachen über ihm zusammenschlugen. Er floh wie jeder andere selbe Verbrecher und selbe Frucht ließ ihn in Thränen ausbrechen bei seiner Verhaftung.

Das energische und mit Erfolg gekrönte Vorgehen der Polizei wird in der Oeffentlichkeit mit um so größerer Genugthuung begrüßt, als das anscheinend so späte Vorgehen der Staatsanwaltschaft beim Volle nicht verstanden wurde und sogar Gegenstand der Kritik im Reichstage geworden war. Der conservativen Partei aber wird die nunmehr wohl unausbleibliche Gerichtsverhandlung einen um so empfandlicheren Schlag zufügen, als sie es veräumt hat, zu rechter Zeit zu erklären, weshalb das Kuratorium der „Kreuzzeitung“ trotz frühzeitig erfolgter Anzeige keine Untersuchung über das Treiben des Chefredakteurs jenes Blattes, des Führers der Conservativen, veranlaßt hat. Manchem der conservativen Parteiführer wird es unbehaglich zu Muthe sein, denn sicher wird Hammerstein mit der bei ihm bekannten Rücksichtslosigkeit Niemand schonen.

Zur Vorgeschichte der Hammerstein'schen Sache bringen wir unseren Lesern folgende Thatfachen in Erinnerung. Die ersten Enthüllungen über die Verbrechen und die Lebensweise des Freiherrn v. Hammerstein wurden bekanntlich in einem Frankfurter Blatte gemacht. Frdr. v. Hammerstein leugnete jedoch Alles ab und drohte mit einer Verleumdungsklage, die er auch wirklich anstregte, später jedoch, als bereits das strafgerichtliche Verfahren gegen ihn im Gange war, wieder zurückzog. Die fortgesetzten Angriffe gegen ihn bemogten das Comitee der „Kreuz-Zeitung“, ihn von seinem Amt als Chefredakteur zu suspendiren. Frdr. v. Hammerstein ging in die „Sommerzeitung“ nach Tirol, wo er verblieb bis kurz vor der Zeit, zu welcher der Stadtrath gegen ihn erlassen wurde. Von Tirol begab er sich zunächst, wie wir seiner Zeit zuerst mittheilen konnten, nach Korfu. Dort verlor sich seine Spur. Aueberall wollte man ihn gesehen haben. Ja, zuletzt wurde gemeldet, daß er in Audland auf Neu Seeland eingetroffen sei, welcher Nachricht vielleicht eine absichtliche Fretzführung zu Grunde lag; denn Frdr. v. Hammerstein ist über Griechenland und Umgebung nicht hinausgekommen. Die Strathaten, welche ihm in dem unterm 23. September ergangenen Stadtrath zur Last gelegt werden, sind bekanntlich mehrfache schwere Urkundenfälschung, Betrug und Untreue. Das erstere Verbrechen beging er, wie man sich erinnern wird, dadurch, daß er fünf Wechsel zu je 40 000 Mk. auf den Namen des Grafen v. Finkenstein fälschte und in Umlauf setzte. Als Graf Finkenstein davon erfuhr, übergab er die Sache sofort der Staatsanwaltschaft. Frdr. von Hammerstein hat ferner den ihm anvertrauten Pensionfonds der Kreuzzeitung zu seinem Nutzen verwannt und das von ihm geleitete Blatt dadurch sehr empfindlich geschädigt, daß er sehr hohe Papierpreise an einen Lieferanten bezahlte, dessen Privatguldner er gleichzeitig mit einer sehr beträchtlichen Summe ward. Trotz der nach Hunderttausenden von Mark zählenden Beträge, die er sich auf allerlei Wegen zu verschaffen wußte, hat er doch ein Schuldenconto von nicht weniger als 700 000 Mk. hinterlassen. Auf die anderen schweren Anschuldigungen, die in der Oeffentlichkeit gegen ihn erhoben worden sind, kommen wir nicht zurück, ebensowenig auf seine Beziehungen zu Flora Gass, die er übrigens nicht auf die „Kreuz-Zeitung“ mitgenommen, sondern dem Glende preisgegeben hat.

### Aus den Provinzen.

**Dirschau, 28. Dez.** In Folge gemeinsamer Einladung des Rgl. Landraths, Geh. Regierungsrath Herrn Böhm, und des Herrn Bürgermeister Dembki hatte sich eine Anzahl Herren aus Stadt und Land im Hotel zum „Kronprinzen von Preußen“ eingefunden, um Vorbereitungen für eine würdige Feier der 25. Wiederkehr des Gedenktages der Wiederherstellung

der deutschen Kaiserwürde am 18. Januar 1871 im Königschloß zu Versailles zu treffen. Die unter dem Vorsitz des Herrn Geheimraths Böhn tagende Versammlung war einstimmig mit den von Herrn Vorsitzenden gemachten Vorschlägen einverstanden. Hier- nach wird die Fete, ähnlich wie am 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck, aus einem am Sonnabend, den 18. Januar n. Z. Abends 8 Uhr, im Saale des Hotel zum „Kronprinzen von Preußen“ stattfindenden Festcommers bestehen, zu dem Jedermann Zutritt hat. Nur zur Dedung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pf. pro Person erhoben werden, ein etwaiger Ueberfluß soll dem Kriegereinkaufsdienst zufließen.

**Neustadt, 27. Dez.** In der letzten Stadtverord- netenversammlung wurde u. a. Folgendes verhandelt: In der Angelegenheit der Trennung der Stadtchule in zwei confessionelle Schulen war von der Regierung der Kostenanschlag eines Anbaues am Schulgebäude eingefordert. Danach sollen die Kosten 4600 Mk. betragen. Die Regierung fordert nun von der Stadt bedingungslos die Beschließung des Baues, worauf sie die Zahlung eines Zuschusses zu den Baukosten in Er- wägung ziehen will. Die Versammlung beschloß, die Sache an den Magistrat zurückzuberweisen, damit dieser bestimmte Vorschläge mache. In einer früheren Sitzung war beschloffen worden, den Marktstandgeld- Tarif dahin abzuändern, daß von einheimischen Aus- stellen künftig kein Standgeld erhoben würde. Die Regierung hat diesem Beschlusse ihre Zustimmung ver- sagt und so muß es bei dem alten Tarif bleiben.

**Stuba, 29. Dez.** Das Colli'sche Ehepaar, welches am zweiten Weihnachtstage die goldene Hochzeit feierte, erhielt von Sr. Majestät ein Gnaden- geschenk von 30 Mk. und eine Bibel, in welche der Gekückte, welcher die Ehe in einem Besitzhause zu Stuba einlegnete, die Namen der Kinder und Groß- kinder eintrug. Das Dorf Stuba, in welchem das Jubelpaar immer gewohnt, überreichte ihm auch ein Geldgeschenk von 24 Mk. — Im untern Einlagegebiet machen gegenwärtig die Hasen sehr viel Schaden in den Obsthäusern und am Winterkohl. Jäger besürchten im Sommer, jetzt keinen Lampe zu finden, da im Frühjahr bei dem hohen und lange dauernden Wasser- stande das Wild unterging. Bei dem Frostwetter haben sich aber von der Höhe über den Elbing und aus dem Werder über den Colli'schen Damm so viel Hasen eingestellt, wie hier vorher niemals gewesen sind.

**S. Krojante, 29. Dez.** Bei der am 27. d. Mts. in Wilhelmshöhe abgehaltenen Treibjagd wurden von ca. 25 Schützen 153 Hasen und 3 Füchse zur Strecke gebracht. Jagdtönig wurde der Oberförster Kuback- Kujan; derselbe hatte 12 Hasen erlegt. — Im nächsten Jahre wird dem Vernehmen nach der schon längst ge- plante Ausbau uneres Schulhauses zur Ausführung gelangen. Zu den bisherigen 10 Klassenzimmern soll ein Anbau, bestehend aus 2 Klassenräumen und einer Aula, gemacht werden. Schon seit ca. 12 Jahren war in einer Privatwohnung ein erstes Klassenzimmer hergerichtet worden.

**Rosenberg, 27. Dez.** Gestern gegen Abend hatte der Unteroffizier Dorrung, der sich nebst einem Kameraden mit Schlittschuhschlitten vergnügte, das Unglück, einzubrechen und gerieth trotz der verzweifelten An- strengungen des anderen Unteroffiziers, der selbst in Lebensgefahr gerieth, unter die Eisbede und ertrank. Erst am späten Abend wurde die Leiche von einem Fischer gefunden. Dorrung, der einzige Sohn eines Besitzers in Ostpreußen, war erst im Herbst zum Unteroffizier befördert worden.

**Kreis Neustadt, 27. Dez.** Der landwirthschaft- liche Verein Ueberbrück beabsichtigt das Projekt eines Bahnbauens Neustadt-Belassen-Putzig in die Hand zu nehmen. Für den fruchtbarsten Küstentheil Belassen- Putzig würde die Bahn von großem Vortheil sein.

**Strasburg, 27. Dez.** In der letzten Straf- kammerung wurde der Kaufmann K. in Schönsee, früher in Strasburg, wegen Wechseltäuschung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Frühjahr ließ sich K. von einem ländlichen Besitzer für Waaren und 100 Mk. baare Geld einen Wechsel über 150 Mk. ausstellen. Wie erstent war ober letzterer, als ihm im Herbst aus dritter Hand ein fälliger Wechsel über 150 Mk. präsentiert wurde. Er sah sofort, daß der Wechsel gefälscht war, indem die Schuldsumme durch Vorsetzung einer „1“, bezw. des Wortes „Tausend“ um 1000 Mk. vergrößert worden war, und zeigte dieses der Staatsanwaltschaft an. Fast gleichzeitig erbot sich K., die Angelegenheit gütlich beizulegen. Allein die Anlage wurde aufrecht erhalten, und der Gerichtshof erkannte gegen K., mit Rücksicht darauf, daß er gefährlich und dem Schuldner kein Nachtheil erwachsen war, auf ein verhältnißmäßig niedriges Strafmaß.

**Belpin, 27. Dez.** Von der hiesigen Bevölkerung uneres Ortes giebt wieder die letzte Volkszählung Kunde. Nach dieser zählt Belpin 1637 männliche und 1420 weibliche, zusammen 3057 Einwohner, welche sich auf 538 Haushaltungen in 161 Häusern ver- theilen. Nach der Volkszählung des Jahres 1890 zählte Belpin 2412 Einwohner, so daß die Zunahme 645 beträgt. Hiermit hat Belpin viele der kleinen Städte Westpreußens an Größe bedeutend überholt.

**Schneidemühl, 27. Dez.** Die Brauerei Schneide- mühler Sommer ist für 135 000 Mk. in den Besitz des Herrn Fabrikbesizers Helme in Kolmar i. B. der die dortige Porzellanfabrik kürzlich in eine Aktien- Gesellschaft umgewandelt hat, übergegangen. Es be- steht die Absicht, die drei hiesigen Brauereien zu einer Aktien-Gesellschaft zu vereinigen. — Herr Gymnasial- hülfslehrer Holzheimer ist von hier nach Bromberg versetzt worden.

**Stuhm, 29. Dez.** Unser Kriegerverein ist von dem Landwehrbataillon Marienburg eingeladen worden an der am 18. Januar n. Z. stattfindenden Fete des 25jährigen Gedenktages der Schlacht an der Lipane theilzunehmen. Es dürfen auch an dieser Fete alle diejenigen theilnehmen, welche bei demselben Bataillon den Krieg 1870/71 mitgemacht haben. — Auf dem Hintersee-See brachen beim Schlittschuh- laufen 2 Kraben ein, sie konnten aber rechtzeitig ge- rettet werden.

**Viehmühl, 29. Dez.** Vor einigen Tagen ließ der Rutzgutsbesitzer Herr Ströbmer auf seinem Felde Steine ausgraben, wobei die Arbeiter ca. 30 kleinere und in der Mitte derselben eine große Urne fanden. Velder haben die Arbeiter mehrere derselben, wahrscheinlich in dem Glauben, Geld zu finden, zer- schlagen, förderten jedoch Gebeine und Asche aus den- selben zu Tage. In der Nähe dieses Hügelchens be- finden sich noch ähnlich solche und wird man unter diesen wohl ebenfalls heidnische Begräbnisplätze finden. Herr Ströbmer will demnach die Ausgrabungen dieser Plätze ausüben lassen, um den Alterthumsfund einem Museum übergeben zu können.

**S. Heiligenbeil, 28. Dez.** Auf Antrag der Königl. Regierung hat die Stadtverordnetenversamm- lung beschloffen, in dem neu aufzuführenden Volks-

schulgebäude 6 Klassen und 1 Reservelasse zu je 60 Schülern neben Dienstwohnungen für die Lehrer einzurichten. Ferner verpflichtet sich die Stadt zur Vergabe einer Bausumme von 35 000 Mk., wogegen die Regierung die Verpflichtung übernimmt, beim Ministerium den Restbetrag der Bausumme zu er- wirken. Natürlich ist durch diesen Beschluß der auf das Jahr 1896 in Aussicht genommene Beginn der Bauperiode auf ungewisse Zeit hinausgeschoben. — Die Freude der hiesigen Volksschullehrer, daß nun endlich die Gehaltsfrage eine befriedigende Lösung finden werde, scheint wieder zu Wasser geworden zu sein. Bekanntlich hatte die Stadtverordnetenversamm- lung die Stadtschuldeputation mit der Ausarbeitung einer Dienstalterskala beauftragt. Im Hinblick auf das demnach dem Bantrat zugehende Besolungs- gesetz aber wollen die städtischen Körperschaften eine abwartende Stellung einnehmen.

**Wühlhausen, 28. Dez.** An Stelle des ver- storbenen Kaufmanns Schönborn ist der Zimmer- meister Bröske-Wühlhausen zum Kreisabgeordneten für Wühlhausen gewählt worden. — Unsere Stadt hat 2240 Einwohner, 13 mehr als vor 5 Jahren.

**Gittfehen, 27. Dez.** Herrn Gutsbesitzer Speß in Thelmschnehen verschwanden kurz vor den Fete- tagen acht Enten und ein Genterich. Am dritten Tage nach verübtem Diebstahl kam nun der Entenpapa wider Erwarten ganz vergnügt auf den Hof stolzirt. Er trug ein Täfelchen an dem Halse, worauf die Worte standen: „Guten Morgen, Herr Speß! — Ich komme von Paris, — Wir waren ihrer neun; — Jetzt komm' ich nur alleine. — Hier sind gefoch, vier sind gebraten. — Alle gut gerathen. — Von den „poetischen Spigebunden“ fehlt jede Spur.

**Billkallen, 27. Dez.** Eine besondere Weihnachts- freude wurde der in den ärmlichsten Verhältnissen lebenden Arbeiterfamilie B. zu U. zu theil. Am heiligen Abend erhielt dieselbe nämlich aus Amerika eine Postanweisung mit 3000 Mk. Einem Bruder des Arbeiters, welcher vor ca. 15 Jahren dorthin ausgewandert war, war es geblüht, sich vom einfachen Schuhmacherhandwerk bis zum großen wohlhabenden Geschäftsmann emporzuarbeiten. Er hat der armen Familie das Geld als Weihnachtsgruß geschickt. — In dem letzten großen Treiben vor den Fetejahren wurde in der Westfaller Forst ein weißes Reh geschossen. Ausgestopft soll das seltene Thier fortan die dortige Oberförsterei zieren.

**Wissa i. B., 27. Dez.** Das hiesige Hotel „Kaisers- hof“ ist für 80 000 Mk. in den Besitz des Gastwirths Weichmann von hier übergegangen. Der „Gasthof zur Eisenbahn“, der bis jetzt Herrn Weichmann gehörte, ist für 44 000 Mk. von dem Schützenhaus- pächter Kalkette erworben worden.

**Wemel, 28. Dez.** Die Wahl des Herrn Bürger- meister Weineke in Sandau zum befohdeten Stadtrath in Wemel (als Chef der Polizeiverwaltung und Feuer- wehr) ist seitens des Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden. Herr Stadtrath Weineke wird Mitte Januar zur Uebernahme seines Amtes hier ein- treffen.

### Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

**Elbing, 30. Dezember.**

**Wuthmaßliche Witterung** für Dienstag, den 31. Dez.: Veränderlich kälter, Schneefälle, kalter Wind. Sturmwarnung.

**Die Westpreussische Landwirtschaftskammer.** Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer haben folgen- des Ergebniß gehabt, es sind folgende Herren gewählt: Im Regierungsbezirk Danzig in den Kreisen Verent: Poschke = Orle und Engler = Deke; Danziger Höhe: Schewe = Brangschin und Meyer = Rottmannsdor; Danziger Niederung: Bethke = Junckerhof, Dörsen = Wositz und Pbilippen = Hochzeit; Dirschau: Helme = Karlow und Cäsar = Wessel = Stüblau; Landkreis Elbing: Dorr- Nogatow, Voligt = Eichelde und Ed. Bollertun- Fürstenou; Karibhaus: Venke = Ditomn und Hübner- Ukwewo; Marienburg: Ebeling = Ranzendorf, Wannow- Schönwieje und G. Schulz = Fürstenwerder; Neustadt: Wollichon = Kamlaw und Fiedermenges = Rahmel; Putzig: von Graß = Klanin und Hannemann = Polzin; Pr. Star- gard: Hagen = Sobowitz und Siemert = Buddha. Im Regierungsbezirk Marienwerder in den Kreisen Briesen: Richter = Zaskosch und Henkel = Chelmonke; Di. Krone: Guntber = Emilienthal, Gropius = Hohenstein und Marcord = Vitholz; Flatow: v. Müller = Sochnow, Sünkel = Abbau Flatow und Wilkens = Spwntewo; Graudenz: von Kries = Roggenhausen, von Dieler = Meino und Schelke = Ramulken; Königsberg: v. Heyden = Neuhof und Bankle- Granou; Culm: Kreh = Altbaujen, Pipple = Rodwitz und Peterjen = Brozlawken; Vobau: von Schack = Tuschewo und Walzer = Grodzkizno; Marienwerder: Rohrbach- Gremblin, Dadau = Kemischelde und Clewe = Wittschen; Rosenber: v. Puttkamer = Plaut, Bamberg = Stradem und Dörsen = Amser; Schlochau: Haase = Jintzen und Jennitte = Heinrichswalde; Schwes: v. Mitykowsk- Bremen, Steinhewer = Grabowo und Wollert = Lubin; Strasburg: Dommke = Roonsdorf und Hoge = Pula Dombrowken; Stuhm: v. Kries = Traankitz, Päsler = Mientzen und Wessel = Altlich; Tuchel: Graf Königs- wart = Raminz = Plauen a. H. und Aly = Groß Klonia; Thorn: v. Wolff = Gronowo, Donner = Steinau und Krüger = Alt Thorn. Hierzu kommen noch 6 Mitglieder, die von der Landwirtschaftskammer selbst zu wählen sind, da bis 10 pCt. der Mitglieder kooptirbar sind.

**Weihnachtsabend.** Vergangenen Sonnabend feierte der Turnverein unter äußerst zahlreicher Be- theiligung seiner Mitglieder, deren Damen und vieler Gäste in den Sälen der Bürger = Ressource seinen Weihnachtsabend. Nach einigen das Fest einleitenden Concertstücken erfolgte die Aufführung des Schwantes „In Eibit“, der wohlverdienten Beifall fand. Nach einer Pause erschienen 6 Turner als Jockeys, welche am Hochpferd verschiedene turnerische Uebungen ausführten, die lebhaften Beifall fanden. Dem Couplet „Ein Zeitungspolporteur“ folgte der Landstreichs = Reigen, ausgeführt von 8 Turnern in Costümen und mit Hellebarden bewaffnet, der nach lebhaftem Beifall wiederholt werden mußte. Nach dem Vortrage des Couplets „Hollstled“ wurden Barren-Gruppen in 12 Abtheilungen dargestellt, die viel Bewunderung erregten. Ein flotter Tanz bis zum frühen Morgen beendigte das in jeder Hinsicht wohlgelungene Fest.

**Der Elbinger Beamtenbund** feierte Sonnabend in den Räumen des Herren Wehler sein Weihnachts- fest, bestehend in theatralischen Aufführungen, Dekla- mationen u. Hauptbergnissen für die Jugend waren die Bescherungen, mit denen jedes Kind der An- wesenden bedacht war. Ein Tanz beschloß das Fest. **Von der Bahn.** Mit Gültigkeit vom 11. d. M. ist im russisch = westpreussischen Verlehr über Mlama Ausnahme-Tarif 7 für Getreide in Kraft getreten und ist die Station der russischen Südweselsbahn Galmowka in den direkten Getreide = Verlehr nach

Danzig und Neufahrwasser einbezogen worden. — Am 1. Januar 1896 tritt im östdeutsch-österreichischen Ver- bände an Stelle des Tarifbestes 3 vom 1. Januar 1894 ein neues Tarifbest 2 in Kraft. Das am 1. August 93 unter Bezeichnung Best 4 eingeführte Tarifbest erhält am 1. Januar 1896 die Bezeichnung Best 3. Das neue Tarifbest 2, welches theils Frachtermäßigungen und Tarifweiterungen, theils Frachterhöhungen ent- hält, kann zum Preise von 1 Mk. für das Stück durch die Fahrarten-Ausgabestelle bezogen werden. — Aus dem Courzuge, welcher des Vormittags um 10 Uhr 52 Min. von Königsberg hier eintrifft, mußte am Sonnabend der Postwagen wegen heftiglaufener Asche in Braunsberg ausgelegt werden. Als Ersatz wurde ein Wagen dritter Classe für die Post einge- stellt, wodurch der Zug eine Verspätung erlitt, die aber bis Dirschau durch schnelleres Fahren wieder ein- geholt wurde.

**Stadt-Theater.** Die gestrige Aufführung von „Kean“ gab Herrn Köhler Gelegenheit, sich in seiner Glanzrolle dem hiesigen Publikum präsentiren zu können. Das Stück an und für sich hat keinen be- sonderen künstlerischen Werth. Namentlich der letzte Aufzug vermischt vollständig den Eindruck, welchen der hochdramatische, vorletzte Akt hinterlassen. Würde das Stück mit diesem Akte schon abschließen, so würde es an künstlerischem Werthe viel mehr gewinnen, als mit dem weichtlichen Schluß, der Alles sich in Wohl- gefallen auflösen läßt und dem Schauspieler nicht ohne Berechtigung den Titel geben könnte: „Als Verlobte empfehlen sich Herr Kean und Miß Anna Dambly“. Jedenfalls ist dem Schauspieler aber Gelegenheit ge- geben, eine Probe seiner Vielseitigkeit in der Rolle des Kean ablegen zu können, und wir müssen Herrn Köhler zugestehen, daß er es vortreflich verstanden, sich die vielen Hervorhufe, die er erhielt, durch sein treffliches Spiel auch wirklich zu verdienen. Ganz ausgezeichnete wußte er die genalliche Zerfahrenheit des vom Publikum und den Kollegen verwohnten Künstlers zum Ausdruck zu bringen und auch die sonst nicht tadelloste Aussprache ließ gestern Köhler zu wünschen übrig. Wacker secundirten ihm Fel. Darmer (Gräfin Helena Koesfeld) und Fr. Richard (Anna Dambly). Auch Fr. Marston als Biscol war nicht übel. Der alte Salomon des Herrn Köder war eine vortreffliche Leistung und auch die Herren Godek (Graf Koesfeld) und Messert (Prinz von Wales) wurden ihren Rollen bestens gerecht.

**1000 Mark Belohnung.** Ueber den im vori- gen Jahre auf dem Bahnhof Dirschau abhanden ge- kommenen Geldbriefbeutel von 19 277 Mk. und 75 Pf. Verbleib hat sich bis jetzt, trotz der aus- gesetzten Belohnung von 1000 Mk. auf die Herbei- schaffung desselben, nicht ermitteln lassen.

**Grundstückverkauf.** Das Grundstück Alt- städtische Grünstraße 17, bisher der Wittve Brozinski gehöriq, ist durch Kauf in den Besitz des Gerichts- dieners Hoffmann für den Preis von 9600 Mk. über- gegangen.

**Zwei unbedeutende Feuer** entstanden gestern im Laufe des Tages. In einem Falle brannte gegen 8 Uhr Morgens infolge fahrlässigen Umganges mit Licht in einer Stube des 2. Stockes Junckerstr. 24/25 ein Korb mit Garderobestücken an, sowie die Gardie eines Fensters und ein Theil der Wandtapete. Das Feuer war bereits vor Anfunf der Feuerweh ge- löst. Abends gegen 7 Uhr wurde die Feuerweh nach dem Hause kurze Hinterstraße Nr. 5 gerufen, wo in einer Wohnstube des ersten Stockes durch aus dem Ofen herausgefallene brennende Kohlen eine Thüpportiere nebst Zubehör, ein Theil der Thür- bekleidung und der Tapete in Brand gerathen war. Die Gefahr war bereits vor Anfunf der Feuerweh beseitigt. Die Thätigkeit der Feuerweh erst die sich nur noch auf die Ablösch- und Ausräumungsarbeit.

**Am Sonnabend** blieb in der Schmiedstraße in der Nähe der Hopapotheke ein mit Kohlen beoedert Schlitten auf den Schienen sitzen und es vermochten ihn selbst vier Pferde nicht vom Geleise zu bring- n. Da hierdurch der Betrieb der Straßenbahn gestört wurde, forderte die Polizei eiliges Abladen und Be- seitigen des hinderlichen Schlittens. Dem dorob be- stimmert dreinschauenden Kutscher kom nun aber der Führer des Straßenbahnwagens zu Hilfe. Ganz langsam fuhr er nämlich mit seinem Wagen an den Schlitten und brachte, so vorwärtsfahrend, denselben mit spielender Leichtigkeit in Bewegung, so daß die Pferde ihn nun mühelos auf die bessere Schlittenbahn ziehen konnten. Der Vorfall hatte eine Menge Neu- gieriger herbeigelockt.

### Vermischtes.

**Berlin, 30. Dez.** Das Befinden des Land- gerichtsdirectors Brausewetter, der sich, wie wir vor einigen Tagen mittheilten, stark überarbeitet hatte, ist infolge der ihm in seiner Behausung zu Theil ge- wordenen sorglosen Pflege derart in der Besserung begriffen, daß seine völlige Genesung in nächster Zeit erwartet werden darf. — In dem Concurse über das Vermögen der Ausstellung Italiens in Berlin be- richtete der Verwalter Brindmeyer im Prüfungstermin, daß sich die Lage jzt günstiger als im ersten Termin gestaltet. Die Masse ist bereits realirt, und es dürften 3830 Mk. oder 10 1/2 pCt. auf die 3484 Mk. betragenden Forderungen ohne Vorrecht zur Ver- theilung gelangen.

### Telegramme.

**Berlin, 30. Dez.** In der hiesigen neuen Kirche fand gestern Abend ein Concert zu dem Zweck statt, der Dichterin Johanna Ambrosius ein behagliches Heim zu schaffen. Die Kaiserinnen Augusta Viktoria und Friedrich wohnten dem Concert bei.

**Liegnitz, 30. Dez.** Der vor 2 Jahren zu vier Jahren Gefängniß wegen Majestätsbeleidigung ver- urtheilte Maler Behrer ist vom Kaiser begnadigt worden.

**Mannheim, 30. Dez.** Gestern brannte das Etablissement des hiesigen „General-Anzeigers“ nieder. Der Schaden beträgt ca. 300 000 Mk.

**Paris, 30. Dez.** Gegen die an der Veröffent- lichung der Liste angeblicher Panama-Cheque-Empfänger betheiligten Redakteure der „France“, sowie gegen den ehemaligen Detectiv Bitrac des Koziers ist die gericht- liche Untersuchung wegen Fälschung und Benutzung gefälschter Papiere eröffnet worden.

**Sofia, 30. Dez.** Die Meldung von einer ange- sichts Reise des Prinzen Ferdinand nach Frankreich behufs Erlangung der Intervention des Herzogs von Aumale beim russischen Kaiser wegen Uebernahme der Pathenstelle und beim Vatikan zur Beseitigung der

bort bestehenden Schwierigkeiten, beruht auf Er- findung.

**Sofia, 30. Dez.** Der mazedonische Congreß wurde gestern geschlossen, nachdem für die Geltung der weiteren Geschäfte eine Commission von 12 Mit- gliedern gewählt wurde, welche sämmtlich der Opposition angehören.

**Belgrad, 30. Dez.** Eine gestern abgehaltene Versammlung der Studenten der hiesigen Hochschule, in der gegen die ungünstigen Berichte der englischen Presse über Serbien Protest erhoben werden sollte, wurde wegen Ruhestörung aufgelöst.

**London, 30. Dez.** Die Blätter veröffentlichen einen Brief Roseberry's, worin es heißt: „Trotz der kräftigen Sprache Lord Salisbury's ist Englands Protest in der armenischen Frage ohne Erfolg, sein Eingreifen vergeblich, seine Drohung unberücksichtigt geblieben. Die Diplomatie scheint erschöpft, während die armenischen Greuelthaten weiterbestehen. Die Regierung muß auf Schwierigkeiten gestoßen sein, und stand wohl vor der Alternative, Armenien fallen zu lassen oder einen europäischen Krieg ins Auge zu fassen. Ich muß die Regierung selbst hören, ehe ich mein Urtheil abgebe und erwarte daher das Zusammen- treten des Parlaments“.

**Savanna, 30. Dez.** Die Aufständischen unter Maximo und Maceo verlassen die Provinz Matanzas und kehren nach Cienfuegos zurück. Die übrigen Aufständischen suchen sich dieser Bewegung anzuschließen, werden aber lebhaft verfolgt.

**Swatau, 30. Dez.** Der Hauptschuldige an der Plünderung der Station Mollim wurde gestern in Gegenwart des deutschen Vice-Consuls enthauptet.

**Maffauah, 30. Dez.** Trotz der großen Kälte ist der Gesundheitszustand der Truppen gut. Am Frei- tag lagerte der Feind in Dolo und hielt den Weg zu den englischen Besatzungen besetzt. Im Lager wird über die Landung der Italiener in Maffauah und die Bemühungen Malonnens im Sinne des Friedens ge- sprochen. Allgemein wird angenommen, daß die Schoner in der Richtung von Hausen nach Entisico marschiren. Kassala ist ruhig.

### Briefkasten der Redaktion.

**M. W. u. A.** Wollen Sie den schönen Druck- fehler aus Nr. 304 der „Elbinger Zeitung“, welcher die Traumbildung von Hauptmann zu einer „Frauen- bildung“ macht, lieber dem „Madderabatsch“ einfinden. Letzterer hat sich unlängst schon über einen tief- empfundenen Artikel jenes Plattes, der über den „Wühlhausen des Landmannes“ handelte, freundlich erbat.

### Börse und Handel.

#### Telegraphische Börsenberichte.

**Berlin, 30. Dez., 2 Uhr 20 Min. Nachm.**

Börse: Schwankend.	Cours vom	28.12.	30.12.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		105,20	105,20
3 1/2 pCt. "		104,00	104,20
3 pCt. "		99,30	99,40
4 pCt. Preussische Conjols		105,00	105,20
3 1/2 pCt. "		104,10	104,20
3 pCt. "		99,30	99,40
3 1/2 pCt. Opreussische Pfandbriefe		100,30	100,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,50	100,60
Deutscher Reichsbank		102,00	102,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,10	102,40
Deutscher Reichsbank		168,45	168,15
Russische Banknoten		217,60	217,40
4 pCt. Rumänier von 1890		86,10	86,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		64,20	64,50
4 pCt. Italienische Goldrente		84,00	83,60
Disconto-Commandit		200,10	202,20
Marienburg-Mawl. Stamm-Prioritäten		119,25	—

#### Produkten-Börse.

Cours vom	28.12.	30.12.
Weizen Dezember	146,20	147,50
Mai	149,00	149,70
Roggen Dezember	119,70	120,50
Mai	124,50	125,00
Tendenz: fester		
Petroleum loco	21,70	21,70
Rübsl Dezember	46,60	46,70
Mai	46,40	46,50
Spiritus Dezember	37,70	37,80

#### Königsberg, 30. Dez., 12 Uhr 50 Min. Mittags.

(Von Portatius und Große, Getreide, Voll- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10 000 L % exel. Fab. Loco contingentirt. 50,60 A Geld Loco nicht contingentirt. 31,00 " Geld.

#### Spiritusmarkt.

**Danzig, 28. Dez.** Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 50,50 Gd., Dez. — Gd., Dez. — Jan., — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirt 31,00 Gd., pro Dez. 31 25 Gd., Nov.-Dez. — Gd., Nov.-März 31,50 Gd.

**Stettin, 28. Dez.** Loco ohne Faß mit — A, Konsumsteuer 31,50, loco ohne Faß mit — A Konsum- steuer —, pro Dez.-Jan. —, pro Feb.-März —.

## Stadt-Theater.

**Mittwoch, den 1. Januar 1896, Nachmittags 3 1/2 Uhr:**

**Bei halben Kassenpreisen.** Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.

## Die Puppenfee.

Vorher: **Guten Morgen, Herr Fischer!**

Abends 7 Uhr: **Robert und Bertram.**

Gefangspose in 5 Bildern von G. Raeder.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am Sylvesterabend.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Nachm. 4 Uhr: Herr Propst Jagermann.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Abends 5 Uhr: Herr Prediger Schüze.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Abends 8 Uhr: Herr Prediger Böttcher.  
**Reformirte Kirche.**  
 Abends 5 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Abends 8 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.  
 In Wolfsdorf Nied. leitet Abends 7 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

**Am Neujahrstage.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selve.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schüze.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Memnoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.  
**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.  
 In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 30. Dezember 1895.  
 Geburten: Former Gustav Böhner  
 S. Postschaffner Theophil Reich S.  
 Schlosser Gottfried Arndt S.  
 Aufgebote: Tischler Franz Fröse  
 mit Johanna Kuberzig.  
 Eheschließungen: Friseur Albert Biegel mit Amande David.  
 Sterbefälle: Fabrikarbeiter Andreas Schmolzki L. 6 M. Arbeiter-Ww. Anna Schmeier, geb. Rogel, 64 J. Anstreicher Otto Glsholz L. 5 J. Fleischermeister Anton Hammes 69 J.

**Resourcée Humanitas.**  
**Sylvesterball.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Tischkarten sind bis Montag, den 30. December einschließlich zum Preise von 1,25 M. bei unserm Dekonom Herrn Krüger zu haben, demnächst zum Preise von 1,50 M.  
**Das Comité.**

**Liederhain.**  
 Dienstag, den 31. Dezember d. J.:  
**Weihnachts- und Sylvesterfest,**  
 mit Aufführungen und Verloosungen in der Bürgerressource, wozu die activen und passiven Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen werden.  
 Die Verloosungsgegenstände werden an demselben Tage von 11—12 Uhr Mittags in der Ressource angenommen.  
 Anfang 8 Uhr Abends.  
 Einheimische dürfen als Gäste nicht eingeführt werden.  
**Der Vorstand.**

**Krmen-Unterstützungs-Verein.**  
 Die Sitzung im Monat Dezember fällt aus.  
**Der Vorstand.**

**200 Hasen,**  
 Rehe, auch zerlegt,  
 Damhirsch, auch zerlegt,  
 Futen, jung u. fett,  
 Gänse, Ia., Mast,  
 Caviar, Ia., empfiehlt  
 M. B. Redantz, Wildhandlung,  
 Fischmarkt, a. d. Hohen Brücke.

**Allgem. Handwerker-Orts-Kranken- u. Sterbekasse.**  
 Vom 1. Januar 1896 ab ist  
**Kassenarzt:**  
**Herr Dr. Schmidt,**  
 pr. Arzt,  
 Alter Markt 16.  
**Der Vorstand.**  
 L. Monath.

**Markthalle.**  
 Zu dem am 31. d. Mts. (Sylvester), Abends 8 Uhr, stattfindenden  
**Familienfränzchen,**  
 verbunden mit Glückgreifen bei Abrennung und Plünderung eines festlich geschmückten Tannenbaumes, laden wir freundlichst ein.  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
 Ferner haben durch Gaben an die Armenkasse folgende Personen die Neujahrsglückwünsche abgelöst: Berger, Bahnhof, Böhm, Reichmeister, Bury, Prediger, Boshcke, Geschwister, Sr. Wesseln, Behrendt, verw. Brauereibes., Delion, Bauinspector, Danehl, Stadtrath, Elditt, Oberbürgermeister, Eick, Kanzleidirector, Etdorf, Landrath, Giebler, Frau, Rentiere, Grall, Amtsgerichtsrath, Hecht, Buchhändler, Helling, Zimmermeister, Haken, Staatsanwalt, Jetzlaff, Bauschreiber, Janzen, Bernhard, Kaufmann, Krüger, Dekonom, Kirschstein, Professor, Dr. Krause, Lehmann, Stadtbaurath, Mallette, Pfarrer, Dr. Nesselmann, Oldendorf, Kreisthierarzt, Pulewka, Apotheker, Pamperin, Fabrikdirector, Paltzo, Ingenieur, Peterau, Brandinspector, Quintern, Maler, Reimer, Kaufmann, Rodenberg, Dentist, Rahn, Pfarrer, v. Roy, Brauereibes., Schiefferdecker, Superintendent, Strebel, Apotheker, Sausse, Stadtrath, Siebert, Rentant a. D., Schmidt, Rechnungsrath, Schuppenhauer, Fabrikbes., Stach, Fabrikbes., T., Lehrer a. D., H. Unger, Kaufmann, Wegmann, Zimmermeister.  
 Weitere Eingänge von Gaben werden sofort veröffentlicht werden.  
 Elbing, den 30. Dezember 1895.  
**Armen-Direction.**

**Bekanntmachung.**  
**Donnerstag, den 2. Januar 1896,**  
 sollen aus den Schutzbezirken **Reichenbach** und **Buchwalde** etwa folgende Hölzer öffentl. meistb. verkauft werden und zwar  
 a. aus Reichenbach:  
 201 Stück Kiefern-Ruzholz,  
 17 Birken-  
 4 dopp. u. einf. Dachlatten,  
 292 R.-Mtr. Klobenholz,  
 30 " Knüppelholz,  
 70 " Stubben,  
 45 " Reis. II,  
 650 " III.  
 Ruzholz kommt zuerst zum Ausgebote.  
 b. aus Buchwalde:  
 11 Stück Bi.-Ruzholz,  
 213 R.-Mtr. Klobenholz,  
 27 " Knüppelholz,  
 662 " Reisig II u. III.  
 Versammlung der Käufer  
**Vorm. 9 Uhr,**  
 im **Gasthause zu Reichenbach.**  
**Der Magistrat.**

Nachdem die Versuche beendet, empfehle von jetzt ab **gleichmäßig und gut ausgebacktes**  
**Molkenbrot,**  
 4 1/2 Pfd. schwer, für 45 Pfg., **Reinbrot** für 50 Pfg. (2 Brote = 1 Postpaket).  
**1 Pfd. Schrotbrot**  
 enthält die Nährsalze und den Milchzucker aus 1 Liter Milch, und giebt man mit diesem billigen Nahrungsmittel dem Körper so zu sagen Alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gesündester Ersatz der Schweizerpille, auch gegen die durch ungenügende Ernährung entstandene moderne **Blutarmuth** zu empfehlen.  
**H. Schröter,**  
 Molkerei Elbing.

**Burgunder-Punsch**  
**Schlummer-Punsch**  
**Arac-Punsch**  
 in feinsten Qualität  
 empfiehlt  
**Paul Schiller**  
 Brückstraße 16.

**Zum Sylvester-Abend**  
 empfehle mein sortirtes Lager von  
**Düsseldorfer Panschessenzen.**  
**Benno Damus Nachfolger.**

**Neujahrskarten**  
 werden **geschmackvoll, billig und schnell** angefertigt in  
**H. Gaartz'**  
**Buch- und Kunstdruckerei.**

**Eine Wohlthat** bei nassem und kaltem Wetter ist „Wagner's Einlegesohle aus Badeschwamm D. R. Pat.“, welche alle Feuchtigkeit im Stiefel aufsaugt und den Fuß jederzeit **trocken und warm** erhält. Diese Sohle wird gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu **unverwundlich** und **der denkbar sicherste Schutz gegen Erkältung.** Preis 80 Pf. bis 1,20 Mk. Vorzügliche ärztliche Atteste. Zu haben bei **Ludwig Tertz, Lederhandlung.**

**Hauptorgan Westpreussens.**  
**DANZIGER ZEITUNG,**  
**General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.**  
 Die „Danziger Zeitung“, die **einzig zweimal täglich** erscheinende Zeitung in Westpreussen kostet mit Handelsnachrichten und der illustrierten Beilage „**Mode und Heim**“  
**nur 2,25 Mark**  
**pro Vierteljahr,** auf der Post abonniert. (In die Zeitungspreislste unter No. 1588 eingetragen.)  
 Ausgedehnter eigener telegraphischer Dienst. Volkswirtschaftliche, landwirtschaftliche, gewerbliche, das Schulwesen, die Gesundheitspflege, Verkehr und geistiges Leben betreffende volkstümliche Artikel. Correspondenten in allen Theilen der östlichen Provinzen. Jeden Tag reichhaltiges Feuilleton. Sonntags-Feuilleton u. A. von E. Vely aus Berlin. Im nächsten Quartal besonders spannende Romane, u. a. „**Treue**“ von M. Schoepp und „**Liebeswerben**“ von Gertrud Franke-Schiewelbein, der rühmlichst bekannten Verfasserin von „**Kunst und Gunst.**“  
**Reichhaltigster Anzeigenteil!**  
**Insertionsorgan der Behörden.**

Das  
**„Bromberger Tageblatt“**  
 mit den  
**drei illustrierten Gratisbeilagen:**  
 1) **Bromberger Lustige Blätter** (jeden Mittwoch);  
 2) **Des Landmanns Feierabend** (jeden Donnerstag);  
 3) **Illustriertes Unterhaltungsblatt** (jeden Sonnabend)  
 kostet trotz seiner Reichhaltigkeit bei den Kaiserlichen Postanstalten nur 3 Mark pro Quartal, in Russland 1 Rubel und 50 Kopfen.  
 Das „Bromberger Tageblatt“ zählt zu den am weitesten verbreiteten Zeitungen unseres Ostens, indem es nicht nur in der Provinz Posen, sondern zugleich in Westpreußen, Ostbrandenburg und Hinterpommern, in Stadt und Land gleich gern und gleich viel gelesen wird. Diesen hervorragenden Platz in der öffentlichen Meinung hat es sich dadurch gesichert, daß es die Pflege echt nationaler und königstreuer Gesinnung mit der Wahrung der berechtigten Interessen aller Stände, insbesondere des schwer bedrohten Kleinbürgers, Bauerns und Handwerkerstandes verbindet. Mit seiner reichhaltigen Behandlung der politischen, volkswirtschaftlichen, provinziellen und lokalen Theile ersetzt das „Bromberger Tageblatt“ vollständig eine Berliner Zeitung und ergänzt sie durch die sorgfältige Berücksichtigung unserer ostdeutschen Verhältnisse. Sein Feuilleton bringt spannende Romane und Novellen von hervorragenden Schriftstellern und hält die Leser über alle bemerkenswerthen Erscheinungen auf dem Gebiete von Kunst, Wissenschaft und Literatur auf dem Laufenden. Der **reichhaltige Handelsheil** bringt u. A. **tägliche Telegramme** der Berliner, Danziger, Königsberger und Magdeburger Börse.  
 Das „Bromberger Tageblatt“ ist **Insertionsorgan der Behörden** sowie der **landwirtschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Kreise** der östlichen Provinzen und bietet in den Rubriken **Offene Stellengefuche, An- und Verkäufe** Gelegenheit zur billigen und wirksamen Vermittelung des Angebots und der Nachfrage.  
**Probenummern** versendet jederzeit gratis und franko die Geschäftsstelle in Bromberg.

**Deutsch-französ. Cognac-Brennerei**  
**München**  
 und **Saintes-Cognac.**  
 Den besten franz. Marken ebenbürtig.  
 Zu haben bei: **Otto Schicht Nachfolger, Inh.: Albert Schroedter, Elbing.**

**Zum Nachfüllen der Weihnachtsteller** empfiehlt  
**frisches Marcipan-Theeconfect,**  
**frischen Randmarcipan,**  
**frische Matronen**  
 sowie **Katharinen** u. **Steinpflaster** von **Gustav Weese** in **Thorn**  
**M. Dieckert.**

**Glückspiele von Zucker**  
 empfiehlt zu **Sylvester**  
**M. Dieckert.**

**Knallbonbons**  
 und  
**scherzb. Atrappen**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**M. Dieckert.**

**E. Palm,**  
**Berlin O. 27,**  
 Geldschraak-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.  
 — Preisl. gratis u. fr. —

**Kreuzsaitige Pianinos**  
 in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik.  
**C. J. Gebauer**  
 Königsberg i. Pr.  
 vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von **M. 450,— ab.**

**Chr. Carl Otto,**  
 Musikinstrumenten-Fabrik,  
**Marktneufkirchen i. Sachsen.**  
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen.  
 Verlangen Sie Preisliste A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.  
 Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine auf richtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Stidereiarbeiten**  
 Tischläufer, Tischdecken, Sophasissen, Monogramme sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stiderei, werden sauber und billig ausgeführt  
 Schottlandstraße 6a part. bei **Lüders.**

**Ein gut möblirtes Zimmer**  
 billig zu vermieten  
**Neust. Wallstr. 12.**

**1—2 gut möblirte Zimmer**  
 zu mieten gesucht.  
 Offerten mit Preisangabe unter **V. P. 73** an die Exped. d. Ztg.

**Ein Reisender**  
 für eine größere **Papiergroßhandlung** und **Tütenfabrik** wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
 Offerten sub **L. 305** in der Exp. d. Ztg.

**Röchin.**  
 Ein fittsames, gesundes Mädchen, mit stillen, gutem Charakter, und nur vorzüglichen Zeugnissen, das treu, fleißig, unsüchtig, perfekt in der feinen Küche, vertraut mit Backen und Einmachen, kann sich als **Röchin** zum 1. Januar oder später persönlich melden, zwischen 10—11 Vorm. und 4—5 Nachm. bei  
 Geheimrath **Schichau,**  
 Elbing.

**Danziger Stadt-Theater.**  
 Dienstag, den 31. Dezember 1895, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kinder-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Wachenbrödel** oder **Der gläserne Pantoffel.** Weihnachts-Komödie.  
 Dienstag, den 31. Dezember 1895, Abends 7 1/2 Uhr: Bei ermäßigten Preisen: **Sumpfacogabundes.** Zauberposse mit Gesang.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 305.

Elbing, den 31. Dezember.

1895.

## Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.

Nachdruck verboten.

2) „Man wird nicht nöthig haben, mich zu hofmeistern,“ versetzte Otto mit Gleichmuth.

„Daß Du ihnen Allen gewachsen sein wirst, dafür bürgt mir Dein Blut. Aber ich warne Dich, Kind, die Leute, die gewohnt sind, an einem Königs Hofe zu leben, tragen in der Regel nicht ihr wahres Gesicht. Laß' Dich niemals zur unumwundenen Offenheit hinreißen, wenn Du Dir versprechen darfst, Dein Ziel auch auf dem weniger glatten Wege zu erreichen. Die Vorsicht ist die beste Schwester der Klugheit. Vertraue keinem Menschen, bevor er sich nicht als Deines Vertrauens werth erwiesen hat.“

„Vertrauensseligkeit ist nicht meine Art, Vater, Du kennst mich sicher ausreichend, um am besten beurtheilen zu können, ob ich zu denen gehöre, die leicht zu betrügen sind.“

Und dann begann der Alte, sich über die Einzelheiten des Falles selbst zu verbreiten, so weit sich dieselben auf die von ihm angestellten Bemühungen zur Wiedererlangung des verlorenen Kindes bezogen. Die ersten, direkt bei der Hamburger Polizei angestellten Erlundigungen, waren von irgend einem Erfolge nicht begleitet gewesen. In jenen Tagen war weder ein aufgefundenes kleines Mädchen bei der Polizei angemeldet worden, noch hatten die von diesen auf des Vaters Bitte angestrebten Nachforschungen irgend etwas ermittelt, was auf die Wiederentdeckung des Mädchens hätte hoffen lassen; das kleine Geschöpf war und blieb verschwunden. Am nächsten lag deshalb die Annahme, daß die Kleine bei einer Familie Aufnahme gefunden haben mußte, bei der sie gern gesehen war. Man wollte sich von dem kleinen Geschöpf nicht wieder trennen, weil man es lieb gewonnen hatte.

Diese Muthmaßungen hatten ihre Bestätigung bei der Fortsetzung der Nachforschungen erhalten.

Nachdem ein Jahr fruchtlos verstrichen war, verzweifelte der Vater daran, auf dem Wege durch die Behörde zu einem günstigen Resultate zu gelangen. Aber dieses Jahr war es auch gerade gewesen, in dem ihm drüben in der

neuen Welt die eigenen Flügel bereits wieder zu wachsen angefangen hatten. Alles, was er unternommen hatte, war ihm geglückt. Ein segensreicher Wohlstand hatte sich über seine Verhältnisse verbreitet; das Geld begann ihm zuzuströmen, die Grundlage seines heutigen Reichthums war damals gelegt worden. Jetzt waren ihm die Mittel an die Hand gegeben gewesen, um auch in dieser ihm so sehr am Herzen liegenden Angelegenheit die allmächtige Hilfe des Geldes in Anspruch zu nehmen.

Aber seine Geschäfte fesselten ihn an New-York, es war unmöglich, sich von ihnen für eine so lange Zeit frei zu machen, als er haben mußte, um mit einiger Aussicht auf Erfolg die Angelegenheit selbst in die Hände nehmen zu können. Das war es, was ihn betrogen hatte, seinen Bruder, den Hofmarschall, mit der Fortsetzung der Nachforschungen nach seinem Kinde zu betrauen. Und dieser Bruder, der einzige nähere Verwandte, den er noch in Deutschland besaß, war ihm auf seine Bitte mit voller Bereitwilligkeit entgegengekommen.

Man hatte in alle größeren in Hamburg und dessen nächster Umgebung erscheinenden Blättern öffentliche Aufrufe erscheinen lassen, in denen der Sorge und der Sehnsucht der Eltern nach ihrem verlorenen Lieblinge in beredten Worten Ausdruck gegeben und zugleich demjenigen eine sehr reichlich bemessene Belohnung versprochen war, durch dessen Auskunft man zu einem irgend nennenswerthen Resultate gelangen werde. Und diese Aufforderungen waren von Vierteljahr zu Vierteljahr wiederholt und die angebotene Belohnung in dem Verhältnisse mehr und mehr erhöht worden, wie sich die Lebenslage des Vaters drüben günstiger und günstiger gestaltete. Aber Alles war umsonst gewesen. Von dem Hofmarschall waren regelmäßig jährlich Briefe eingelaufen, ebenso die Blätter, in denen jene Ankündigungen standen, zum Beweise dafür, daß das, was gewünscht wurde, tatsächlich geschah, aber von der Erreichung des Zieles hatten sie niemals zu berichten gehabt.

Und nunmehr mußte die Verlorene drei undzwanzig Jahre alt sein.

„Ich werde nicht in Ruhe sterben können,“ schloß der Vater, „wenn ich in Ungewißheit über das Schicksal des unglücklichen Kindes bleiben muß. Meine ganze Hoffnung beruht auf Dir, mein Sohn. Bleibe hin in das Land,

wo Deine und Deines Vaters Wiege stand und bringe mir die seit so vielen Jahren Verschollene heim.“

„Was eines Mannes Kraft vermag, soll geschehen. Wenn die Ausfindung innerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegt, so werde ich sie erreichen.“

„Schöne nichts, Otto, weder Geld noch Mühe! Ich habe Sorge getragen, daß Dein Creditbrief groß genug ist, um jeder Anforderung zu genügen. Und was das Andere anbelangt, um deswillen Du reisest — —“

Otto lächelte.

„Wenn es geht, Papa, so bringe ich Dir zwei Töchter mit.“

„Meine Arme und mein Herz werden Beiden geöffnet sein. Du bist der freie Herr Deines Willens und sollst in dieser Beziehung nicht einmal von den Wünschen Deines Vaters abhängen. Nur mit Deinem Herzen sprich und folge seiner Stimme.“

Der Vater schloß den Sohn in die Arme. Die wichtige Unterredung war zu Ende.

### Zweites Kapitel.

Tausende standen auf dem großen, freien Plage vor dem königlichen Schlosse. Das Licht der hell glänzenden elektrischen Lampen ließ in der Menge fast jede Gestalt mit Deutlichkeit erkennen. Neugierige waren es zu allermeist, die gekommen waren, um wenigstens einen Blick auf die Toilette der Damen zu werfen, die seit nahezu einer Stunde zum Hofball führen. Und jetzt schien das Schauspiel vor dem Schlosse wenigstens im Großen und Ganzen vorüber. Die Zahl der anrollenden Wagen hatte sich in der letzten Viertelstunde erheblich vermindert. Augenblicklich kam kein einziger mehr. Die Neugierde war befriedigt, die Menge begann auseinander zu fluthen.

In den Sälen des Schlosses war die große Zahl der Geladenen versammelt. Die glänzenden Uniformen neben dem schwarzen Frack, die kostbaren und blendenden Toiletten der Damenwelt, der Lichterglanz, das Funkeln der Diamanten gaben ein vielfarbiges Bild, von dem das Auge geblendet und die Sinne bestrickt wurden.

In dem großen Hauptsale, wo man die Majestäten erwartete, war der Platz vor der Haupt-Estrade, auf der sie dem Tanze zuzusehen pflegten, leer gelassen worden; hier hatte sich Alles versammelt, was unter den überhaupt Bevorzugten die Auswahl bildete: von dem Guten das Beste.

Jetzt trat der Hofmarschall vor und klopfte drei Mal auf das Parquet mit seinem großen goldbefnopften Stock.

Eine allgemeine Stille entstand.

Die Flügelthüren im Hintergrund des Saales wurden aufgerissen.

Unter dem Vortritt zweier Wagen erschienen ihre Majestäten und der große Schwarm des Gefolges hinter ihnen.

Die erste allgemeine tiefe und ehrfurchtsvolle

Verbeugung zog sich mit dem Tone eines dumpfen Rauses durch den Saal.

Und nun nahmen die Herrschaften Platz.

Der Ball begann.

Die Hofgesellschaft war nicht arm an schönen und anmuthigen Köpfen und üppigen, sinnberückenden Gestalten holber Frauen; und doch stachen hauptsächlich zwei Paare unter dem Schwarme der Tanzenden besonders hervor.

Das eine dieser Paare bestand aus einem schlanken, wohlgenährten, blondhaarigen Huzarenoffizier und einer dunkeläugigen, schwarzlockigen, wunderbar schönen jungen Dame, die eine großartig elegante Toilette trug.

Ein Oberkleid aus wasserblauem Moiré antique war über einem Unterkleide von weißem Atlas gerafft und an dem letzteren bei jeder Raffung mit einem kleinen Stäubchen Rosenknospen festgehalten. Agraffen von Diamanten besetzten jeden dieser kleinen Sträuße. Dieser Anzug wurde durch einen kostbaren Schmuck von denselben Steinen noch mehr hervorgehoben.

Nur der Besitzer eines fürstlichen Vermögens konnte über eine derartige Prachtensaltung verfügen. Und der Vater Vilis, der Baronesse v. Rosenthal, war in der That der Besitzer von Millionen.

Da hinten in einer Ecke des Saales, in der sich die alten Herren zusammengefunden hatten, stand der Bankier Rosenthal, ein schon bejahrter, etwas zum Embonpoint geneigter Herr, ohne den Blick von seinem angestaunten Töchterchen zu wenden. Er war die rechte Hand des Finanzministers und alle Geldoperationen, die im Lande geschahen, basirten auf den von seiner Erfahrung getragenen Rathschlägen. An maßgebender Stelle wußte man, was man in solcher Hinsicht dem sehr thatkräftigen Manne verdankte, sicherlich hochzuschätzen, deshalb hatte man sich veranlaßt gesehen, den Bankier vor etwa Vierteljahresfrist mit dem Titel eines Barons zu erfreuen. Diesem Umstande allein hatte er es zu danken, daß er sich mit seiner Tochter unter den zum Balle Geladenen befand.

Neben dem Bankier stand der Finanzminister selbst und beide Herren unterhielten sich auf das Angelegentlichste. Aber trotzdem Beide von ihrem Gespräche durchaus in Anspruch genommen zu sein schienen, fand das Auge des Barons doch oft wiederholt Gelegenheit, zu seiner Tochter hinüber zu schweifen und stillschweigende Beobachtungen darüber zu machen, ob und in welchem Maße sie sich beim Tanze amüfire. Bileleicht war es auch Vilis Tänzer, der sein Interesse am meisten in Anspruch nahm, denn dieser Tänzer war der Rittmeister bei den Königs-Husaren, der Freiherr Ku. t v. Neben, der Sohn des Hofmarschalls.

Das andere Paar, welches nach diesem am meisten in's Auge fiel, bestand aus einer noch recht jugendlichen, üppig gebauten Blondine mit munteren, lebhaften Augen und frischen Farben, das Gesicht von regelmäßigen, anmuthigen Zügen. Etwas eigenartig berührte den Betrachter allein

die ein wenig zu hohe Oberlippe und die dadurch Seitens der jungen Dame öfters wiederholte Bestrebung, unter dieser Fülle die beiden Reihen schöner kleiner milchweißer Zähne nicht verborgen zu halten, die sonst so lieblich hinter dem Roth der Lippen hervorschimmerten.

Der Cavalier, der die schöne Blondine zum Tanze führte, entbehrte des Schmuckes, der die Männerwelt nicht nur in den hohen, sondern auch in den tiefen Kreisen des schönen Geschlechtes so sehr auszeichnet: der Uniform. Aber die schwarze Basilleidung ließ sein bleiches Gesicht in allen seinen einzelnen Zügen nur um so deutlicher hervortreten; es schien vielleicht gerade dadurch noch um einen Grad bleicher zu sein, als es in der That war. Regelmäßig waren diese Züge und auch nicht ohne einen interessanten Anstrich, aber es lag der Hauch einer ungemainen Blasirtheit auf ihnen und wenn er sprach, so zeigte sich um seinen Mund häufig ein Lächeln voll Hohn und Verächtlichkeit.

„Sie scheinen Beobachtungen anzustellen, mein gnädiges Fräulein?“

Mit dieser Frage eröffnete Graf v. Flemming die Unterhaltung mit seiner Tänzerin, als sie die erste doppelte Runde durch den großen Saal walzend hinter sich hatten.

Der Graf hatte sehr wohl bemerkt, daß seine Partnerin, Isabelle von Neden, die Hofdame der Königin, und die Tochter des Hofmarschalls des Königs, ihr Auge suchend durch den Saal ausgeschildet hatte, sobald sie zum Stillstehen gelangt waren. Und als der Graf versucht hatte, diesem suchenden Auge der Dame mit seinem Blicke zu folgen, war vor ihm der Rittmeister der Königsjagaren mit seiner Tänzerin aufgetaucht.

„Das ist doch das Vortheilhafteste, was man auf einem Balle thun kann,“ erwiderte die Dame, an die Frage nach einer Pause anknüpfend.

„Vielleicht richten hier wenige die Gedanken nach der Richtung der Ihrigen, meine Gnädige.“

„Zugegeben; allein ich finde gleichzeitig ein Interesse an diesen Beobachtungen.“

„Und wer es versteht, mit einiger Geschicklichkeit Blicke zu folgen, der findet ein solches Interesse nur berechtigt.“

Der Blick, mit welchem nach diesen Worten der Cavalier seine Dame betrachtete, brachte sie in peinliche Verlegenheit.

Diese Verlegenheit des Frei Fräuleins von Neden hatte übrigens dem Grafen lediglich zur Beschäftigung dafür gedient, daß er den beobachtenden Blicke seiner Dame auf dem rechten Wege nachgefolgt war. Dort tanzte ja der Rittmeister, ihr Bruder, mit der neugeborenen Baronesse v. Rosenthal. Der Graf war klug genug, um zu durchschauen, welche Combinationen seine Dame an jene Thatsache knüpfen mochte. Altes Blut und junger Adel. Leere Beutel und volle Taschen. Das stellte sich vor seinen Augen zusammen. Und vielleicht sah er es nur deshalb so deutlich, weil er sich selbst betraue

während des ganzen heutigen Tages mit ganz denselben Gedanken beschäftigt hatte.

„Es ist ein schönes Paar,“ fuhr der Graf fort, indem er mit den Augen den Tanzenden folgte, „das muß ihm selbst der Reiz lassen.“

„Was die Dame betrifft, so kann ich Ihrer Ansicht nur beipflichten, Herr Graf,“ erwiderte die Hofdame. „Ein Urtheil über den Bruder bleibt der Schwester wohl erspart.“

„Glauben Sie, meine Gnädige, daß die Dinge, die wir sie sich dort entwickeln sehen, Gestalt gewinnen werden?“ fragte Flemming.

„Warum nicht?“

„Und die Einwilligung des Hofmarschalls?“

„An dieser ist nicht zu zweifeln.“

„Das nehmen Sie mit solcher Bestimmtheit an, obgleich Sie wissen, daß dies der einzige Stein des Hindernisses ist, der der Förderung unserer Wünsche entgegensteht?“

„Die Verhältnisse liegen für jene durchaus anders, Herr Graf.“

„Die Glücklichen! Sie brauchen auf keinen Dank zu warten, der sterben soll.“

„Warten lernen ist eine Prüfung, die für's Leben stählt.“

„Ist das der einzige Trost, den Sie für mich haben, Isabella?“

„Ein Mann findet die Kraft, sich zu trösten, in sich selbst.“

„Und wenn ich das nicht vermöchte, mein gnädiges Fräulein, und mich entschliesse, lieber zu gehen, als länger zu harren?“

„Das werden Sie nicht thun, Graf.“

„Angenommen aber, es geschähe doch, was dann?“

Sie sah ihn mit einem großen Blicke an und aus dem leichten Beben ihrer Nasenflügel mußte er erkennen, daß sich ein mühsam unterdrückter Zorn in ihr regte.

„Ich würde auch das zu ertragen wissen,“ sagte sie kalt.

„Die Reihe ist an uns, gnädiges Fräulein, darf ich bitten?“

Sie wirbelten über das Parquet.

Die junge Baronesse v. Rosenthal wurde zu derselben Zeit von ihrem Tänzer, dem Rittmeister v. Neden, nicht weniger angelegentlich unterhalten. Der Offizier paßte vortreflich zu dem schönen Kinde, hoch und schlank, wie alle Neden's, hatte ein Gesicht mit regelmäßigen Zügen, das, ohne gerade schön zu sein, doch anzog. Der martialische, wohlgepflegte, lange blonde Schnurrbart gab ihm das militärische Aussehen; die Haare waren blond, das Auge grau. Aber dieses Auge blickte nicht offen und kühn, es schien ein Schleier darüber gezogen. Und wie das Auge, so der ganze Mann. Es wäre ungemein schwer gewesen, zu sagen, wozu seine Charaktereigenschaften hinnenlügen; was man an ihm deutlich erkennen konnte, war, daß er ein Hofmann, und ein ganzer Hofmann war. „Wie mich die Anderen beneiden, daß ich der Glückliche bin, Baronesse“, sagte er, „der sie zum ersten Tanze führen darf.“

Sie fächelte ihren erhitzten Wangen mit dem Fächer Kühlung zu. Und dabei erwiderte sie mit einem etwas koketten Blick: „Und deshalb nennen Sie sich glücklich?“

„Soll ich mich nicht mit Recht so nennen, da ich doch diese kleine süße Hand errang?“

„Wir sind ja gute Bekannte, Herr Rittmeister, von langer Zeit schon.“

„Das vergrößert nur die Zahl derer, die mich beneiden.“

„Spotten Sie nicht!“

„Sie wissen das eben so gut, als ich davon rede. Aber glauben Sie, daß ich mich noch ganz deutlich des Momentes erinnere, der uns vor zwei Jahren zum ersten Male zusammenführte?“

„Nicht deutlicher, wie ich, Herr Rittmeister, denn Sie waren ja meine erste Herrenbekanntschaft.“

„Auf dem Eispiegel des großen Parksees war es, wo mir Ihr Vater sein eben ausblühendes Töchterchen entgegenbrachte, damit —“

„Damit ich unter zuverlässiger Leitung mein noch unbeholfenes Schlittschuhlaufen verbessern lernen soll.“

„O, von einer Verbesserung war der Meisterin gegenüber schon keine Rede mehr. Wie flogen wir miteinander Hand in Hand über die glatte Fläche! „Es war herrlich. Die ganze Erinnerung an den schönen Tag wachet wieder in meiner Seele auf!“

Der Rittmeister ließ sein Auge mit dem vollen Ausdruck der Sehnsucht und des Verlangens auf dem schönen Kinde ruhen. Und sie begegnete seinem heißen Auge mit einem Blick von Gluth und Feuer.

Und doch hatte sein Ton auffällig an lebhafter Wärme verloren, als er seiner schönen Tänzerin nach einer kurzen Pause erwiderte:

„Solche Erinnerungen erhalten sich, meine gnädigste Baronesse. Und es ist sicherlich nicht das Schlechteste an ihnen, daß sie, wenn sie wieder vor uns auftauchen, den anmuthigen Inseln im großen Lebensmeere gleichen. Sonnenschein und Wolkenrauschen, Wellengemurmel und Frühlingswinde umspielen sie und über ihnen liegt der Duft des Blühenschnees. Darf ich bitten, gnädigste Baronesse?“

Die Herrschaften hatten sich nach kurzer Zeit zurückgezogen, in der zweiten Morgensunde begannen sich die Säle zu leeren.

Der Rittmeister Kurt v. Reden war mit einigen Kameraden unter den letzten der Ballgäste und er war deshalb ein wenig überrascht, als er aus einem der hinter dem Hauptsaal gelegenen Zimmern mit einigen älteren Herren seinen Vater, den Hofmarschall, durch den Saal kommen sah. Er blieb stehen, um dem Vater gute Nacht zu sagen, aber der Hofmarschall nahm seinen Arm und sagte:

„Ich bin um Deinetwillen noch hier, Kurt. Ich habe einige Worte mit Dir zu reden. Die Sache ist nicht von Wichtigkeit, aber sie drängt.

Ich würde im anderen Falle füglich nicht gerade diese Nachtstunde zu unserer Unterredung ausgewählt haben, aber tagüber bist Du immer vom Dienst und Deinen eigenen Angelegenheiten so sehr in Anspruch genommen, daß ich Dich nur selten zu Gesicht bekomme. Hast Du ein Paar Minuten für mich übrig?“

Der Rittmeister erklärte sofort seine Bereitwilligkeit, verabschiedete sich dann und ging am Arme des Vaters weiter durch die Corridore des Schlosses. Die Dienstwohnung des Hofmarschalls lag gerade dem Flügel gegenüber, in welchem sich die Säle befanden. Der Weg war ziemlich weit. Man hätte daher schon unterwegs zu einer Erklärung Zeit gefunden. Aber der Hofmarschall schwieg sich vorläufig über die Absichten, die er verfolgte, aus. Er schritt stoff und ungebeugt an der Seite seines Sohnes her, obgleich sein Haar bereits ganz weiß war. Auch die halb durchwachte Nacht schien auf sein körperliches Befinden nicht den geringsten Einfluß ausgeübt zu haben.

Als sie die Wohnung erreicht hatten, befahl der alte Reden dem im Vorgemach wellenden Diener, sofort das gnädige Fräulein zu ihm zu bitten.

Nunmehr führte er den Sohn in sein Arbeitszimmer.

Wenige Augenblicke später war auch Isabella bei ihnen.

Eine Handbewegung lud seine beiden Kinder ein, sich an seiner Seite niederzulassen, während der Hofmarschall auf dem Sopha Platz nahm.

„Vielleicht,“ so begann er, „meist Ihr dem, was ich Euch sagen will, seit geringeres Gewicht zu, als ich selbst, und Ihr werdet die Stunde für eine solche Mittheilung schlecht gewählt halten. Die Thatsache ist an und für sich auch durchaus einfach. Wir werden nämlich Besuch bekommen.“

„Besuch und woher?“ fragte Isabella.

Der Rittmeister schwieg und blickte nur gespannt auf den Vater.

„Es ist Euch doch bekannt,“ fuhr der Hofmarschall fort, „daß mein einziger Bruder seit 20 Jahren als Kaufmann in New-York lebt.“

„Also er kommt, Vater?“ rief der Rittmeister.

Eine Falte war bei des Vaters Worten auf seiner Stirn erschienen und Isabellens leicht geblähte Nasenflügel ließen erkennen, daß sie sich des amerikanischen Oblems nur mit ziemlich geringer Werthschätzung erinnerte.

„Ich täuschte mich nicht,“ sagte dann der Hofmarschall, „ein Besuch von ihm wäre Euch also nicht minder unangenehm, als er, wenn ich offen sein soll, mir sein würde. In dieser Beziehung kann ich Euch wenigstens beruhigen. Ihn haben wir nicht zu erwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Redakteur: A. Schulz  
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz  
in Elbing.